

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 8.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gesp. Seite 0.40 Gulden, Reklametzelle 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Nr. 190

Dienstag, den 17. August 1926

17. Jahrgang

Vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

Gefahr einer neuen Komplikation.

Am 27. August wird sich das Reichskabinett wahrscheinlich das letzte Mal vor dem Zusammentritt des Völkerbundes mit dem Eintritt Deutschlands befassen und gleichzeitig auch eine Entscheidung über die Zusammensetzung der deutschen Delegation treffen. Man erwartet bis dahin die offizielle Einladung zur Teilnahme an der Studienkommission für die Verteilung der Ratsitze, deren Einberufung auf Antrag Spaniens nunmehr endgültig auf den 30. August festgelegt ist.

Die spanische Regierung hat ihre Forderung damit begründet, daß dem Rat und vorher der Kommission ein Protokoll der Kommissionsbeschlüsse vorgelegt werden müsse. Es handelt sich hier aber nur um eine formelle Begründung, hinter der sich der Wunsch verbirgt, vor dem Zusammentritt des Völkerbundes noch einmal einen Versuch zur Erlangung eines ständigen Sitzes zu machen. Die Aussichten hierfür sind gering, aber es besteht die Gefahr, daß die neuen Beratungen in einem Augenblick, wo ein großer Teil der Völkerbundsdelegierten bereits in Genf versammelt ist, zu neuen Komplikationen führen, man sich auseinanderredet und vor lauter neuen Vorschlägen von den verschiedensten Seiten plötzlich wieder vor einem Nichts steht. Jetzt schon machen sich starke vermittelnde Bemühungen geltend, die über die Kommissionsbeschlüsse vom Mai hinausgehen. Der Turnus, in dem die Sitze wechseln, soll danach von 3 Jahren auf 5 Jahre verlängert und außerdem die Wiederwählbarkeit Spaniens — mit Zweidrittelmehrheit — schon jetzt und nicht erst nach Ablauf der 5 Jahre ausgesprochen werden. In der Praxis würde dieser Vorschlag zweifellos dazu führen, daß auch Polen das gleiche Recht für sich in Anspruch nimmt, wie man es Spanien in Aussicht stellt. Es besteht sogar die Gefahr, daß irgendein Zugeständnis über die Kommissionsbeschlüsse vom Mai hinaus andere bisher nicht im Mittelpunkt der Debatte stehende Mächtegruppen ebenfalls zu neuen Forderungen veranlaßt, ohne daß ein Ende abzusehen wäre.

Es ist deshalb am besten, wenn an den Kommissionsbeschlüssen vom Mai nichts geändert wird. Der Völkerbund als Institution steht immer noch höher als der Wunsch eines einzelnen Landes, dessen Erfüllung zu einem zweiten ergebnislosen Verlauf einer Völkerbundstagung führen könnte.

Die nordische interparlamentarische Konferenz.

Die nordische interparlamentarische Delegiertenversammlung hat in einer Entschließung ihre Bestätigung über den Standpunkt ausgesprochen, der während der Delegiertenversammlung des Völkerbundes im März d. J. von den nordischen Ländern in der Frage der ständigen Ratsitze eingenommen wurde, es liege im Interesse des Völkerbundes, die Zahl der ständigen Sitze nicht über den Platz hinaus zu erhöhen, der Deutschland bei seinem Eintritt in den Völkerbund zufällt.

1169 Verträge in Genf registriert.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Genf: Aus dem Jahresbericht über die Arbeiten des Völkerbundsrates und des Sekretariats, der heute vom Völkerbundssekretariat veröffentlicht worden ist, geht hervor, daß die Zahl der beim Völkerbund nach Art. 18 des Völkerbundsstatutes registrierten internationalen Verträge ständig zunimmt. Sie betrug im Laufe des letzten Jahres 805 und insgesamt seit Bestehen des Völkerbundes 1169. Im letzten Jahre d. h. bis zum 19. Mai 1926, haben England mit 45 Verträgen, Ungarn mit 40, Deutschland mit 36, und Frankreich mit 32 die meisten internationalen Verträge registrieren lassen. Im übrigen sind beteiligt: Lettland mit 24, Schweden, Dänemark und Finnland mit je 20, Italien und Holland mit je 15, Polen mit 14, Norwegen und die Tschechoslowakei mit je 11, Verträgen. 25 Verträge des letzten Jahres betreffen politische Abmachungen, 8 sind Schiedsverträge, 36 betreffen Rechtsfälle und Auslieferungsfälle und der größte Teil der Verträge sind naturgemäß Handels-, Wirtschafts-, politische und sonstige Verträge. Japan, China, Finnland, Lettland, Dänemark und Polen haben auch Verträge mit der sowjetrussischen Republik eingetragen lassen.

Die illegale Bewaffnung.

Kleinkaliberwaffen der Rechtsverbände.

Der Kleinkaliberwaffen der rechtsradikalen Vereinigungen wächst sich täglich mehr zu einer inneren Gefahr für das Reich aus. Den Reichsinstruktionen fehlt jede Kontrolle über die im Besitz der Rechtsverbände befindlichen Waffen und die Schätzungen eingeleiteter Kreise weichen so stark voneinander ab, daß sie nicht einmal eine sichere erscheinende Vermutung über die tatsächliche Zahl der im Gebrauch befindlichen Kleinkaliber-Gewehre gestatten. Die einen rechnen mit 30 000, die anderen mit 100 000, und es gibt Leute, die weit über diese Zahl hinaus bis zu 1 Million Gewehre schätzen. Die Schwierigkeiten bei diesen Schätzungen liegen zum großen Teil in der unerlaubten Einfuhr von Kleinkaliberwaffen aus dem Ausland. Es ist z. B. nur noch ein offenes Geheimnis, daß unsere „nationalen“ Organisationen von Belgien aus eifrig Waffen beziehen und sie, ohne die erforderlichen Waffenscheine zu besitzen, an ihre Angehörigen auszuhandigen. Infolgedessen ist selbst an Hand der Waffenschein-Listen eine genaue Schätzung der Kleinkaliberwaffen nicht möglich. Die Republik

ist also in der benedictenwertigen Lage, nicht einmal annähernd die Stärke ihrer Gegner zu kennen. Dieser Zustand ist unhaltbar, und wenn jetzt nicht unmittelbar eingegriffen und Ordnung geschaffen wird, ist das Reichsdanier einfach verpflichtet, zur Selbsthilfe zu schreiten.

Der Reichsminister des Innern hat, wie der „Soz. Presse-dienst“ erfährt, an die Regierungen der Länder eine Umfrage über ihre Erfahrungen mit dem Kleinkaliberwaffen gerichtet. Das Ergebnis dieser Enquete soll zum Anlaß von neuen reichsgesetzlichen Bestimmungen über den Kleinkaliberwaffen genommen werden. Der Reichsminister des Innern beabsichtigt, bevor derartige Maßnahmen getroffen werden, mit den Länderregierungen persönliche Rücksprache zu nehmen. Eine entsprechende Konferenz ist vorläufig für Anfang September in Aussicht genommen.

Vor einem Finanzministerwechsel in Polen.

Es erweckt Befremden, daß das neue Organ der Pilsudski-Partei „Głos Prawdy“, welches als vom Kriegsministerium materiell abhängig gilt, schon seit mehreren Tagen gegen den Finanzminister Klarner eine heftige Kampagne führt, so daß also gewissermaßen ein Ministerium das andere in der Presse angreift. Für die Kreise, die sich um den „Głos Prawdy“ scharen, ist es ein besonderer Stein des Anstoßes, daß Minister Klarner den Entwurf des ehemaligen Finanzminister Szaichowski verwirklichte und im Ministerrat einen Voranschlag annehmen ließ, wonach sämtlichen Ministerien Delegierte des Finanzministers beigegeben werden, welche die Ausgaben überwachen und mit den verfügbaren Mitteln der Staatskasse in Einklang bringen sollen. Der „Głos Prawdy“ bezeichnet das als „Diktatur Klarners“, gegen die er heftig eifert. Auch behauptet das Blatt, daß der Finanzminister zu Werkzeugen dieser Ministerbeaufichtigung Nationaldemokraten bestimmt habe. Infolge dieser Kampagne wird nun behauptet, daß Klarners Stellung erschüttert sein. Der gegenwärtige Aufenthalt des Ministerpräsidenten Bartel in Öningen bewirkt Verhandlungen mit dem dort weilenden früheren Eisenbahnminister Michalski, um ihn zum Nachfolger Klarners zu machen. Nach der Umschwenkung der Christl.-Nationalen zur Bartel-Regierung hält man dies immerhin für möglich, auch die zwischen Michalski und Pilsudski vorgefaßten Differenzen von 1922 sind heute vergessen.

Die Ruffendelegationen.

Verzug oder Unfug?

Vor wenigen Wochen hat das zweite Mal eine „Deutsche Arbeiterdelegation“ auf Kosten der bolschewistischen Regierung die Reise nach Rußland angetreten. Das Geld stellt Moskau nicht ohne guten Grund zur Verfügung, und so ist es verständlich, wenn auch die zweite forderbare Delegation wenige Stunden nach ihrer Ankunft im Reich des Bolschewismus über dessen Epitome vor Begeisterung fast plakt. Jahrelange Beobachter der russischen Zustände sind gar nicht gegen diese Arbeiterdelegationen. Sie sehen hier und da etwas, bilden sich ein Urteil, reden und tun begeistert wie auf Kommando. Es verlohnt nicht, sich mit einem derartigen Unfug weiter zu beschäftigen, aber es scheint angebracht, über die Möglichkeit, durch solche Reisen über das Problem des Bolschewismus Klarheit zu schaffen, einige grundsätzliche Erwägungen anzustellen.

Es soll dabei von vornherein als gegeben gelten, daß auf den fremden Arbeiter in Rußland die Alleinherrschaft der kommunistischen Partei einen verhältnismäßig starken Eindruck macht. Die soziale Bevorrückung des Arbeiters ist dort teilweise auch in der Praxis gegeben und es ist nicht zu bestreiten, daß die sozialpolitischen Verhältnisse in Rußland von den Zuständen in Deutschland erheblich abweichen. Ein eleganter Rock oder ein altäuglicher Name sind bei uns immer noch umstände, die vielerorts und nicht zuletzt an Amtsstellen eine bevorzugte Behandlung sichern. In Rußland ist das nicht mehr ganz so. Das Folge Gefühl, das der Proletarier dort als Herr im Staat haben kann, wird dem fremden sozialistischen Besucher ohne weiteres imponieren. Es ist keine Frage, daß der Sowjetstaat mancherlei vorzeigen kann, was die Bevorrückung des Arbeiters im Bildungswesen, im Verkehr, in der ärztlichen Fürsorge und dergleichen anschaulich zum Ausdruck bringt. Es sei nur an die Einrichtung der kaufmännischen Badeorte für die arbeitenden Schichten erinnert, und es ist bekannt und unbestreitbar, daß es in einem Teil der Großstädte Musterbetriebe, beispielsweise im Schuhwesen, gibt. Aber was ist das alles in einem so großen Reich wie Rußland? Die Schattenseiten des bolschewistischen Systems sind den Arbeiterdelegationen noch nie einwandfrei gezeigt worden. Das Beispiel der politischen Abteilung des Buntrock-Gefängnisses, das den fremden Arbeitern vorgeführt wurde, nachdem an Stelle der wirklichen Insassen in die Zellen zuverlässige Tschekisten gesetzt worden waren, zeigt, mit welchen Mitteln man die fremden „Studienkommissionen“ für das bolschewistische Regime begeistert macht.

Abgesehen davon ist überhaupt die Möglichkeit zu bezweifeln, auf einer Reise von wenigen Wochen zu einem maßgeblichen Urteil über Rußland zu gelangen. Einmal ist Rußland so unendlich groß, daß nur ein monatelanger Aufenthalt in allen Teilen des Landes und unter der Voraussetzung völliger Bewegungsfreiheit bzw. der Möglichkeit, sich selbst durch die Sprache des Landes zu verständigen, ein Bild von der Lage geben können. Außerdem aber — und das ist die Hauptsache — ist das russische Problem in erster Linie ein wirtschaftliches und selbst mit monatelangen Beschäftigungen allein nicht zu lösen. Es handelt sich hier um ein Experiment am Marxismus, einen volkswirtschaftlichen Versuch größten Stils, und mit der nüchternen, wissenschaftlichen Sachlichkeit, die Marxische Werke selbst auszeichnen,

Der polnische juristische Rat.

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 83 wird ein Dekret des polnischen Staatspräsidenten wegen Gründung eines ständigen juristischen Rates bei der polnischen Regierung veröffentlicht. Der Rat besteht aus gewöhnlichen und außerordentlichen Mitgliedern und Referenten, unter dem Vorsitz des Justizministers. Die gewöhnlichen Mitglieder des Rats werden vom Staatspräsidenten und die außerordentlichen vom Justizminister ernannt, während sich die Referenten aus Beamten verschiedener Ressorts rekrutieren. Die von der Regierung beschlossenen Dekrete müssen vom juristischen Rat begutachtet werden, ehe sie veröffentlicht werden.

Die Vorgänge in Mexiko.

In dem Vorort St. Angel sammelten sich vorgestern Katholiken an, weil sie glaubten, daß die Behörden der schismatischen Kirche eine katholische Kirche beschlagnahmen wollten. Da sie der polizeilichen Aufforderung zum Auseinandergehen nicht entsprachen, kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem auf beiden Seiten einige Personen verletzt wurden.

Aus Neugork wird gemeldet, daß die amerikanischen Behörden in San Diego in Kalifornien zwei mexikanische Generäle festgenommen haben, als sie mit 150 bewaffneten Leuten ein Panzerauto und mehrere Autos voll Waffen und Munition die mexikanische Grenze überschreiten wollten. Es handelt sich um zwei Generäle, von denen der eine ehemalige Kriegsminister war und die beide als Hauptstützen Huertas dienten. Sie sollen geplant haben, die Grenzorte zu nehmen und eine Revolution gegen den jetzigen Präsidenten Calles zu entfesseln. Den Behörden der Vereinigten Staaten war diese Absicht schon längst bekannt. Sie arteten jetzt zu, weil die Ausführung der Umsturzabsichten unmittelbar bevorstand. Die Generäle werden sich wegen beabsichtigten Aufruhrs und Verletzung des amerikanischen im Laufe des letzten Jahres 805 und insgesamt seit Beginn Zweifel, daß die kirchlichen Vorgänge in Mexiko die Putschisten zu ihren Plänen aufgemuntert haben; insbesondere Huerta bemüht sich stark, die kirchlichen Kreise weiter in Bewegung zu halten, um mit ihrer Hilfe eine neue Revolution zu entfachen, die ihn wieder zur Macht emporhebt.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß der Justizminister 56 Bezirksanwälte ihrer Stellung enthoben hat, weil sie die Kirchenzensure nicht mit der genügenden Strenge durchgeführt haben. Außerdem verurteilt, daß 14 Priester sich den Kirchenzensure unterworfen haben und die Erlaubnis erhielten, den Gottesdienst wieder aufzunehmen. Sie wurden daraufhin angeblich von den Bischöfen exkommuniziert.

muss geprüft werden, ob dieses Experiment gelungen ist oder nicht, hat, überhaupt jemals zu gelingen.

Die gerade im Augenblick so aktuellen, tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten innerhalb der kommunistischen Partei Rußlands zeigen am besten, wo die schwachen Stellen dieses Experiments liegen, und nichts ist aufklärender über den letzten Grund dieser Meinungsverschiedenheiten, als der erste Schritt der bolschewistischen Regierung vom Wege des Kommunismus unter Führung Lenins im Jahre 1920. Damals versuchte man noch den Kommunismus in geradezu utopischer Form durchzuführen: Es gab keine Läden, keine käuflichen Fahrkarten oder Briefmarken, nur staatliche Anweisungen und Verteilung. Auch der Bauer durfte nichts verkaufen, sondern mußte alles abliefern, was er nicht selbst brauchte. Der inzwischen verstorbene Menschewist Dan sagte damals schon voraus, daß der Bauer dann nur für seinen Bedarf produzieren würde, aber unter dem tosenden Beifall der Kommunisten fertigte Lenin ihn selbst ab. Wenige Monate später, als die Forderung unter der Bauernschaft eine ernsthafte Gefahr für das System der bolschewistischen Diktatur zu werden drohte, erklärte der gleiche Lenin an der gleichen Stelle, man müsse den Bauern durch die Möglichkeit des freien Verkehrs einen Anreiz zur Mehrproduktion geben. Diese Maßnahmen bildeten den ersten Schritt vom Wege des Kommunismus, dem zahlreiche andere Schritte folgten. Heute ist daher die wissenschaftliche Frage, ob das Gemisch von Staatskapitalismus, Privatwirtschaft und bolschewistischer Diktatur in Rußland noch als ein marxistisches System anzupreisen ist und ob die weitere Entwicklung sich vom Kapitalismus weg oder nicht etwa zu ihm hin bewegt. Es ist auch für die leitenden Männer in Sowjetrußland die stetige, ernste Sorge, ob und in welchem Maße sie dem kapitalistischen System Zugeständnisse machen müssen, um nicht das politische System durch den Zusammenbruch des Wirtschaftslebens zu gefährden. Bisher hat die teilweise Preisgabe der wirtschaftlichen Prinzipien des Kommunismus die politische Herrschaft der kommunistischen Partei zwar noch nicht erschüttert, aber wie die letzten Auseinandersetzungen in Moskau zeigen, bereits stark angegriffen. Die politischen Formeln der Sowjet-herrschaft dürfen darüber nicht hinwegtäuschen, daß der Versuch, eine marxistische Entwicklungsstufe im russischen Wirtschaftsleben zu überspringen, nicht geglückt ist.

Auf diesem Gebiete liegen die Probleme des ersten, wissenschaftlichen Sozialismus bei der Beurteilung der Lage in der Sowjetunion. Es ist klar, daß eine Besuchsreise von wenigen Wochen gar keine Möglichkeiten bietet, diesem Problem wirklich nahekommen. Im Gegenteil, sie kann durch äußere Eindrücke nur von der richtigen Beurteilung der Lage ablenken. Besser als solche Reisen und Besuche sind exakte Untersuchungen, die einen erschöpfenden Kenntnis des industriellen und des landwirtschaftlichen Betriebes, eine zuverlässige Produktions- und Handelsstatistik zugrunde legt. Ohne derartige gewissenhafte Prüfung sollte niemand allgemeine Urteile über die Lage in Rußland abgeben. Wer es doch tut, wird aus Dummheit zum Betrüger und macht sich eines großen Unfugs schuldig.

Der neue Handelskommissar der Sowjetunion.

Mit der Absetzung Kamenews vom Posten des Handelskommissars der Sowjetunion, an dessen Stelle der Sekretär der Nordkaukasischen Organisation der Kommunistischen Partei, Mikojan, zum Leiter des Volkskommissariats für Außen- und Binnenhandel ernannt worden ist, hat das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei eine neue Maßregelung der innerpolitischen Opposition vollzogen, die allerdings nicht mehr so überraschend wirkt, wie die vor einem Monat gegen den anderen Oppositionsführer Sinowjew unternommenen Schritte. Kamenews Stellung galt seit der Zulassung des Zentralkomitees bereits als untergraben und in politischen Kreisen wurde sein Sturz erwartet. Die außerordentlich heftigen Angriffe, die Derschinski noch wenige Stunden vor seinem Tode in seiner letzten Rede gegen Kamenew gerichtet hatte, konnten schon als Ankündigung der Maßregelung gedeutet werden, die nun auch offiziell erfolgt ist.

Nachdem infolge des Todes von Derschinski vor kurzem die Neubesetzung des Postens des Vorsitzenden des Obersten Volkswirtschaftsrates erfolgt ist, tritt jetzt somit auch in der Leitung eines zweiten wichtigen Wirtschaftsinstituts ein Wechsel ein. Während der neue Vorsitzende des Obersten Volkswirtschaftsrates Kuibitschew bereits als Volkskommissar der Arbeiter- und Bauerninspektion eine wichtige Rolle gespielt hat, ist der neue Handelskommissar Mikojan auf wirtschaftspolitischen Gebiet bisher noch nicht hervorgetreten.

Damit ist die Opposition in der kommunistischen Partei Russlands, soweit sie sich bemüht hat, organisatorisch herbeizutreten, vollständig enthaupet. Während der Debatten des 14. Parteitages erklärte Stalin noch, daß niemand im Zentralkomitee an irgendwelche Maßregelungen denke. Das war kaum auszusprechen, da führen schon alle Größen der offiziellen Parteimehrheit nach Leningrad und künftigen die Leningrader Organisation an. Alles was nicht unbedingt „zuverlässig“ war, wurde gemaschiert. Nachdem Sinowjew die organisatorische Basis in Leningrad genommen war, folgte er selber. Stalin hat also zweifellos die Absicht, rückwärts durchzugreifen und jeden Widerstand gegen seine Diktatur im Keime zu erstickern. Die Opposition wird damit nicht verschwinden, aber sie wird aus der offiziellen kommunistischen Partei herausgedrängt, sie wird zur Illegalität verurteilt. Die offizielle kommunistische Partei Russlands wird nicht mehr deutlicher ihre soziale Basis, sie wird die Partei des Bauerntums und der Nep-Bourgeoisie. Für einige Zeit wird wieder Ruhe sein, bis spätestens auf dem nächsten Parteitag neue Konflikte zum Ausbruch kommen, die den Prozeß der Ablösung der kommunistischen Elemente und der weiteren Rechtsorientierung der K.P.D. beschleunigen werden.

Die Spaltung in der kommunistischen Partei.

In der heutigen Ausgabe der „Noten Fahne“ wird Ruth Fischer in Gemeinschaft mit dem aus der Partei ausgeschlossenen Reichstagsabgeordneten Korich der Organisation der Spaltung der kommunistischen Partei beschuldigt. Die „Note Fahne“ veröffentlicht gleichzeitig ein lauges, als streng vertraulich bezeichnetes Rundschreiben der „entschiedenen Linken“ innerhalb der K. P. D., auf das sich der Vorwurf der Parteispaltung stützt. Das Blatt beantwortet diese Aktion mit dem Ruf: „Nieder mit den Spalttern“ und läßt erkennen, daß Ruth Fischer bald offiziell bei Korich landen wird.

Zum Verbot des Potemkin-Films.

Der Reichsminister des Innern hat endlich auf die Anfrage der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wegen des Verbots des Films „Panzerkreuzer Potemkin“ geantwortet. Die Antwort vermeidet eine klare Stellungnahme zu den einzelnen Punkten der sozialdemokratischen Anfrage und ist selbst, so weit sie befreit ist, den geforderten Wünschen Rechnung zu tragen, keineswegs zufriedenstellend. Es wird einfach versucht, mit diplomatischen Nebenbemerkungen über den Tatbestand hinweg zu gehen und einen Beamten zu deden, der es nicht verdient hat.

Aus der Antwort erfährt man vor allem, daß der Vertreter des Reichskommissariats bei den Beratungen der Filmprüfstelle nicht etwa die Auffassung seiner Behörde, sondern seine eigene Meinung vertreten hat. Der Reichsminister des Innern spricht ausdrücklich von „seinem Gutachten“ und das kann sich in dem gewählten Zusammenhang nur auf Mühleisen beziehen. Es erhebt sich die Frage: Seit wann ist das Gutachten einer Reichsbehörde nicht anders als eine private Leistung eines rechtsstehenden Beamten dieser Instanz? Politisch ist der Reichsminister des Innern für das Gutachten verantwortlich und trotzdem ist der jetzige Zustand festzustellen, daß er darauf nicht nur keinen Einfluß genommen hat, sondern auch noch

Der Sultan im Theater.

Von Peter Panter.

Ich und der Sultan von Marokko waren neulich abends im Theatre de la Madeleine — ich heiße Peter, er heißt Moulay-Houssé. Wir waren da, um uns eine Salvo vorstellung von „Manneslist“ anzusehen, ein arabisches Stück von Herrn Theaterantiquar Si Kaddour Ben-Chabrit. Der Stückverfasser war selbst da und wimmelte angeregt im Turban, im Turban und im Theater umher: ein älterer Mann mit harten, schlauen Augen und einem Spitzbärtchen.

Unter am Eingang standen die Statisten der Garde Républicaine, mit Hochbärten auf dem Kopf und je einem Säbel in der Hand. Und auch eine arabische Kapelle war in bunten Röcken da. Und die beste Gesellschaft von Paris, wenn es Sommer ist, und das ist nicht die beste.

Um neun Uhr zehn Minuten erschien der Sultan, der nach seinem Triumph über Abd el Krim besonders angeregt auswich und begab sich elastischer Schritte. Hinter ihm eine arabische Suite; aber auch europäische Männer im schwarzen Rock, mit bedeutenden Glazen und Nadeln mit großen, runden, goldenen Knöpfen. Auch ich mit meinen eigenen Augen ein menschliches Wesen, das trug zum Schmuck einen weißen Schürzen. Es war wunderbar, meine Begleiterin mußte gelacht werden.

In der ersten Reihe des ersten Ranges nahm der Sultan Platz, er hatte einen wunderbaren Diamantring am Finger. Neben ihm sah der Gouverneur, Herr Siegel, und als die kleinen Prinzen gereicht wurden, zog der Gouverneur seine goldene Uhr mit Schmelzbedel und hielt sie dem prächtigsten Kleinen aus der ersten älteren Samitisten nicht unähnlich; das Ganze so recht ein herrliches Bild von der Verschönerung der Völker.

In der Suite ausgezeichnete Köpfe; reiche Araber erkannten sich an erfolgreichen Bankdirektoren voll außerordentlicher Gewalten. Auch ein ebenfalls schwarzer Mann sah im Geleite, eingebunden in seine weiße Schwärze wie ein schwarzer Fels. Keine Frauen, mit Ausnahme eines Admirals, der gehalten von reichen Schmalkenschen auf seinen Säulen neben dem Sultan sah eine herrlich ansehende Figur aus einem Roman Claude Farreres; schon gepflegt, sinnlos und Admirel in einem Ullien im Hoyer, war er durch die Woffen gezeichnet, christlich und hatte sie ihm Platz gemacht, und ein jeder Mannmann hätte ihn so beiseite und bewundernd nachgesehen, wie jette Kant-

einen Beamten deckt, der entgegen allen gesetzlichen Bestimmungen eine Reichsbehörde mit seinem Gehirnfleisch gleichstellt. Die Antwort des Reichsinnenministers auf die Anfrage der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist jedenfalls so wie eine Antwort auf Grund einer parlamentarischen Aktion nicht sein soll und darf. Sie versucht den Tatbestand zu verwickeln, anstatt Klarheit zu schaffen und wird in dem Augenblick zu einem völlig unerträglichen Selbstprodukt, wo Herr Kühl davon spricht, daß die Reichsregierung es als selbstverständlich betrachtet, mit der Filmprüfung nur Persönlichkeiten zu betrauen, die Gewähr für eine unparteiliche und dem Geist der demokratischen Republik entsprechende Tätigkeit bieten. Ein Reichsminister, der den Regierungsrat Mühleisen für eine solche Persönlichkeit hält, ist wirklich zu bedauern.

Die Antwort des Reichsinnenministers auf die Anfrage der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wegen des Potemkin-Films hat selbst in der ihm nahe liegenden demokratischen Presse Entsetzen hervorgerufen. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Es entsteht die Frage, ob er (der Reichsinnenminister, die Red.) ein ihm unterstelltes Ressort auch in Zukunft bei einer so hervorstechenden politischen Angelegenheit durch die gleiche Persönlichkeit vertreten läßt. Denn unabweisbar entsprach der Standpunkt des Geheimrats Mühleisen keineswegs dem Geist der demokratischen Republik, den zu wahren das Reichsministerium des Innern seine selbstverständliche Pflicht nennt.“

Erörterungen über eine Arbeitsgemeinschaft bürgerlicher Parteien.

Am Sonntag hielt die Deutschnationale Volkspartei für den Wahlkreis Oshannover in Weiermünde einen Parteitag ab, der dem Aufruf der „Arbeitsgemeinschaft des preussischen Staatsrechts“ zur Bildung einer großen Rechten seine Zustimmung gab. Die „Tägliche Rundschau“ begründet diese Erklärung, machte aber gleichzeitig eine Reihe von Vorbehalten und verwahrte die Anerkennung der von den Deutschnationalen ausgesprochenen Hoffnung, daß die „irragenden Grundzüge deutschnationaler Politik nicht preisgegeben werden“. Die Nationalliberale Korrespondenz geht noch weiter und erklärt: „Wenn die Deutschnationalen wirklich bereit sind, mit der Deutschen Volkspartei zusammenzugehen, dürften sie sich auch darüber klar geworden sein, daß sie dann ihre bisherige Politik nicht fortsetzen können.“

Auf diese Feststellungen antwortete heute wieder die „Deutsche Zeitung“, indem sie schreibt: „Es ist wirklich ein starkes Stück, heute noch nach dem vollendeten Mißerfolg der Streikmannischen Locarnopolitik zu behaupten, daß sich die Deutschnationale Volkspartei in den Schicksalsfragen der Nation in fruchtloser Opposition erschöpft hat. Die außenpolitischen Ereignisse des letzten Jahres haben jedem, der sehen will, zur Genüge bewiesen, daß unsere Opposition gegen die Locarnopolitik berechtigt war. Was sich an wirtschaftlichen Beziehungen und Vereinbarungen in dieser Zeit angebahnt hat und weiterhin anbahnen muß, auf Grund der Volkswirtschaftslage, ist keine Folge einer Locarnopolitik.“

Also halt Einigung endloser Kraß. Wie soll das nur enden?

Frontkämpfer und Ehrenmal.

Die großen Frontkämpferverbände haben dem Reichspräsidenten, der Reichsregierung und dem Präsidenten des Reichstages Mitteilung gemacht, daß sie nach wie vor an dem Gedanken des Ehrenmals, der in Verla bei Weimar errichtet werden soll, festhalten. Gleichzeitig betonen die Verbände, daß jede äußere Ehrung ihrer gefallenen Kameraden nur dann Inhalt hat und verstanden werden wird, wenn auch das Los der durch den Krieg schwer betroffenen Kriegsbeschädigten, Kriegerverwitwen und Kriegerverwaisen, sowie den Hinterbliebenen sichtbar gebessert wird. Abgegeben haben die Erklärung: Reichsbanner Schwarzrotgold, Stahlhelm, Reichsfliegerbund, Kampfbund, Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Reichsverband der Kriegsbeschädigten, Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Zentralverband der Kriegsbeschädigten.

Disziplinaruntersuchung gegen Landgerichtsdirektor Hoffmann.

Die bereits in die Öffentlichkeit gelangte Nachricht, daß der Disziplinaranwalt in Naumburg gegen den Landgerichtsdirektor Hoffmann die Disziplinaruntersuchung eröffnet habe, trifft, wie der Amtliche Preussische Pressedienst auf eine Anfrage mitteilt, zu. Das Justizministerium hatte eine Veröffentlichung dieser Nachricht erst beabsichtigt, wenn ihm dieser Beschluß vorgelegen hätte.

leute überall Admiralen nachzusehen pflegen. Inzwischen fing das Stück an.

Der reiche und vornehme Händler Seif-Eddin, aus Bagdad, der seit sechs Monaten in Bagdad kreibt, ist an Frauenerfolge gewohnt und bildet sich ein, Männerkitt Rehe über Frauenkitt. Er hat sogar in arabischen Lettern diese seine Ueberzeugung in seinem Laden anhängen lassen. Weil das läßt den Dichter nicht ruhen. Er suchte viele in arabische Gewänder verkleidete französische Schauspieler und Schauspielerinnen auf die Bühne, die den Zollfahnen durch Belehrung, durch List und durch die Reize von dieser seiner Ueberzeugung abzubringen hatten. Aber vergebens! Das Stück hörte nicht auf und hörte nicht auf, und wenn sie nicht gehorben sind, dann spielen sie heute noch.

Der Sultan bekam Eiswasser zu trinken, die bunte Kapelle spielte so falsch, daß sie mich an die Sterndampfer meiner lieben Heimat erinnerte, und drei empfindend schöne Frauen aus dem Orient schritten durchs Publikum und ließen die Gebläse anstoßen. Und dann fing es wieder an, und bei den besonders lehrreichen Stellen klafften die Leute, und am Schluß eines Bildes begannen die Araber, in hohen Achselklopfen zu trillern: „Mistakulu!“ Die anwesenden Europäer kamen sich maßlos europäisch vor, denn sie tun so etwas bei Premierien nicht.

Das es mit dem Befehl des Sultans in Paris auf sich hat, mögen meine politischen Kollegen entscheiden. Ich für mein Teil hatte den Eindruck, einer Kindervorstellung beizuwohnen, die man einem wohlgeleiteten, weil arigen Knaben gegeben hatte. Und aber in dreihundert Jahren will ich denselben Seges fahren — und dann wird vielleicht ein weißer Sultan zu einem gelben Volk halbvolles eingeladen, darf dort ein Kajak einweihen, bekommt ein Freischiff, und abends sitzt er im Theater, und ein fremdlicher Japaner hält einem kleinen weißen Prinzen aus dem Abendlande einen Apparat aus Ohr. Colonialminister soll man weit behandeln.

Deutsche Shakespeare-Gesellschaft. Die nächste Hauptversammlung findet am 22. und 23. April 1927 in Weimar statt. Als Redner sind in Aussicht genommen die Universitätsprofessoren Geh. Rat Dr. Max Förster (München), der über London zur Zeit Shakespeares und Dr. Hans Fiedt (Göttingen), der im Vortrage über das Tragische bei Shakespeare reden wird. Als Hauptvorstellung im Theater in Marlowes „Faust“ in Aussicht genommen.

Die Lage im englischen Bergarbeiterkonflikt.

Montag trafen die Bergarbeiterdelegierten zusammen. Wenn das Exekutivkomitee von den gegenwärtigen Bedingungen entbunden; ihm freie Hand zu weiteren Verhandlungen zwecks Erzielung einer günstigen Regelung gegeben wird, so wird es sich an die Regierung wenden, um ein Zusammen treffen mit den Grubenbesitzern zu vereinbaren.

Nach einer Beratung über die Ergebnisse der Befragung in den Bergwerksdistrikten betr. die kirchlichen Vorschläge wegen der Beilegung des Konfliktes vertagte sich die Konferenz der Bergarbeiterdelegierten auf heute. Die Konferenz faßte feinen Beschluß hinsichtlich der Wiederaufnahme der formellen Verhandlungen.

Die Bergarbeiterführer melden, daß die Mehrheit der Bergarbeiter in Nottinghamshire den Vorschlag annahm, nach welchem ein Exekutivschlichter mit der Aufgabe betraut werden soll, über den Frieden mit den Arbeitgebern zu verhandeln und dies ohne ein andere Bedingung als die einer Befragung der Bergarbeiter über die Bestimmungen einer eventuellen Regelung.

Der deutsch-russische Amnestievertrag.

Der Vertrag über die Haftentlassung Sobolewsky und die Freilassung der 14 in Rußland verhafteten deutschen Staatsbürger wird Ende der Woche erfolgen. Der Unterzeichnung folgt die sofortige Haftentlassung.

Weitere Enthüllungen über Gajda.

Die Enthüllungen über den inzwischen verabschiedeten Generalstabschef der tschechischen Armee nehmen immer größeren Umfang an. Jetzt wird aus Belgrad gemeldet, daß sich das jugoslawische Offizierskorps bereits einmal gegen einen Besuch Gajdas entschieden verweigert hat und ein Belagerer Arat beweisen will, daß Gajda in Rußland Betrügereien schlimmster Art begangen habe.

Die Ratifikation des Washingtoner Abkommens.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, befaßt sich in einem Artikel der Augustnummer der offiziellen Monatschrift des Internationalen Arbeitsamtes mit dem Achtundtags und stellt fest, daß die Aussichten für die Ratifikation des Washingtoner Abkommens in der Zwischenzeit wieder unglücklicher geworden sind. Es sei nunmehr Sache des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamtes, die notwendige Initiative zu ergreifen.

Nochmalige Anfröhlung der Frankenfällcheroffäre.

Am Montag hat in Budapest die Berufungsverhandlung im Frankenfällcherprozeß begonnen. Alle Angeklagten, mit Ausnahme von Windischgratz und Graf Hatz, sind erschienen. Der Prozeß dürfte wahrscheinlich drei bis vier Tage dauern.

Die bulgarische Antwortnote.

In ihrer Antwortnote auf die Kollektivschrift der Balkanstaaten wird die bulgarische Regierung ihren Willen zur Vermeidung weiterer Zwischenfälle zum Ausdruck bringen, aber wegen ungenügender Truppenstärke jede Verantwortung für neue Konflikte ablehnen. Sie wird u. a. anführen, daß auf eine 2 Kilometer lange Strecke nur drei bulgarische Soldaten kommen. Die Note wird voraussichtlich am Mittwoch in Athen, Belgrad und Bukarest überreicht werden.

Krawalle bei einer Beerdigungsfeier. In Francoville (Arondissement Fontenay) kam es anlässlich der Beerdigung eines von der Front überführten gefallenen Soldaten zu Zusammenstößen mit Kommunisten, die sich des Garges bemächtigt und die Trifolore durch die rote Fahne ersetzt und den Toten zum Gemeindefriedhof trugen. Erst nach einem Handgemenge auf dem Friedhof konnte die Beerdigung vor sich gehen.

Verbot einer kommunistischen Zeitung. Die kommunistische „Tribüne“ für Magdeburg-Anhalt ist auf die Dauer von zwei Wochen, und zwar vom 17. bis 30. August wegen des bekannten Gedächtnisses gegen Sindenburg jetzt ebenfalls verboten worden.

Die zwölf Unsterblichen.

Bei einem Bankett, das die Royal Society in London veranstaltete, äußerte Rudyard Kipling in einer Tischrede: von allen Schriftstellern der Erde hätten im Laufe der letzten verfloffenen 2500 Jahre höchstens ein Duzend sich Unsterblichkeit errungen. Diesen Anspruch Kiplings hat nun die „New York Times“ aufgegriffen und eine Umfrage erlassen, deren Ergebnis sie jetzt vorlegt. Es handelte sich darum, festzustellen, welche zwölf Dichter als „unsterblich“ anzusehen seien.

Befragt wurden fünfzehn angesehene Schriftsteller in aller Herren Länder, und zwar die Amerikaner William Rose Benet, Zona Gale, Wendell Willen van Doon, George Haven Putnam, Ellery Sedgwick und William Allen White, die Engländer Arnold Bennett, G. K. Chesterton und J. St. Rue Strachan, die Franzosen Jacques Bainville und Marcel Prevost, der deutsche Dramatiker Georg Kaiser, der Italiener Guglielmo Ferrero, der Spanier Vicente Blasco Ibanez und der Schwede Helmer Rey. Mit größter Mehrheit wurden keine einzigen Amerikaner für würdig befunden, in die Unsterblichkeit einzuziehen, obwohl die Mehrzahl der Befragten Bürger der Vereinigten Staaten sind. Whitman und Poe hätten zwar einige Stimmen erhalten, wären aber gegenüber anderen Dichtern stark in der Minderheit geblieben.

Die Liste der zwölf Unsterblichen, nach der Zahl der auf sie entfallenen Stimmen geordnet, ist folgende:

- | | |
|----------------|--------------|
| 1. Shakespeare | 7. Goethe |
| 2. Dante | 8. Voltaire |
| 3. Homer | 9. Plato |
| 4. Vergil | 10. Dickens |
| 5. Balzac | 11. Voltaire |
| 6. Cervantes | 12. Milton. |

Shakespeare erhielt mehr Stimmen, als irgend ein anderer, nämlich dreizehn von fünfzehn. Die beiden einzigen, die ihn nicht anführten, waren der Italiener Ferrero und — Georg Kaiser.

Dante und Homer wurden mit je elf Stimmen ausgezeichnet. Vergil wurde neunmal genannt. Auf Balzac, Cervantes und Goethe entfielen je sieben Stimmen. Voltaire erhielt sechs, Plato fünf, Dickens und Voltaire je vier und Milton drei.

Außerdem wurden noch von einigen der Richter genannt: Victor Hugo, Dumas, Rabelais, Sophokles, Euripides.

Danziger Nachrichten

Kleine Plagegeister.

Man soll in keiner Lebenslage den Humor verlieren. Das ist leichter gesagt als getan, wenn man nach der Tagesarbeit sich ein Stündchen im Freien ergeben will und ohne Unterlass von kleinen Quälgeistern verfolgt wird.

Besonders in diesem Jahre, das viel Regentage brachte, sind die Mücken zu einer wahren Plage geworden.

Unsere gewöhnliche Stechmücke gehört zur Familie der Stechmücken oder Wasserfliegen, auch Wespen genannt. Alle diese Tierchen brauchen Wasser, um sich entwickeln zu können; sie bevorzugen besonders stehende Gewässer.

Nur die weibliche Mücke, die einen viel stärker entwickelten Stechapparat als das Männchen hat, sticht. Das Männchen bevorzugt pflanzliche Nahrung.

Als unter Schutz gegen Mückenstiche gilt Melkenöl; auch die Verwendung von Zitronensaft leistet gute Dienste. Die Mückenstichwunden reißt man am besten mit Salzwasser ein; essigsaure Tonerde hilft ebenfalls.

Die Folge eines Mückenstichs kann dann unter Umständen eine Blutvergiftung sein. Zunächst jedoch fängt es an der Stichstelle zu jucken, zu brennen und zu schmerzen; die Umgebung wird hochrot und schwillt an.

Der Landjäger auf dem Kriegspfad.

Der Kriegerverein darf lärmern. — Die Arbeiterjugend nicht klingen.

Eine merkwürdige Dienstfrießigkeit offenbarte ein Landjäger anlässlich einer Veranstaltung der „Sozialistischen Arbeiterjugend“ in Dierowitz.

Während hierher war alles gut gegangen. Doch nun (wohl infolge einiger den Besitzern unangenehmer Wahrheiten in einer kurzen Begrüßungsansprache) erschien der Landjäger Borowski auf dem Plan, um sämtliche Danziger wegen „unhöflichen Lärmes“ aufzufahren.

Dieser Vorfall geht wieder einmal, wie schon man bei Arbeiterorganisationen vorzugehen beliebt, wenn sie einmal abends (vor 10 Uhr) zu sitzen wagen, während alkoholisierte Kriegervereiner wenige Tage vorher unbehelligt nachts um 1 Uhr durchs Dorf lärmten.

Folgeschwerer Sturz auf der Rennbahn. Vor einigen Tagen machte der 29 Jahre alte Kaufmann Artur Meyer aus Dittow einen Spazierritt auf der Rennbahn bei Joppot, wobei er „Dittow“, ein

mer wiederholt gelaufenes Rennpferd, ritt, das sein Eigentum war. Beim Nehmen eines Hindernisses in der Nähe der Tribüne stürzte das Pferd. Der Wärtter der Rennbahn sah es plötzlich reitend in der Richtung nach Joppot den Ställen zulaufen und fand B. hilflos neben dem Hindernis.

Der Stand der Sanierungsverhandlungen.

In den Verhandlungen über die Sanierung der Staatsfinanzen sind keine wesentlichen Änderungen in dem bisherigen Ergebnis der Beratungen, wie wir sie gestern mitteilten, eingetreten. Die Fraktionen werden in ihren heutigen Beratungen noch einmal das Ergebnis der Besprechungen einer Prüfung unterziehen, da in manchen Punkten doppelte Vorschläge, die zu demselben Ziel führen, vorliegen.

Fortsetzung der Zollverhandlungen in Danzig. Die Danziger Delegation, die, wie gemeldet, zu Verhandlungen über den Zollverteilungsschlüssel gestern nach Warschau geflogen war, hat am Montagmorgen mit der polnischen Delegation unter Vorsitz des polnischen Finanzministers verhandelt.

Polnische Klagen.

Eine Eingabe an den Völkerbundskommissar.

Der „Nowy Kurjer Polski“ bringt folgende Mitteilungen aus Danzig: Der Vorsitzende der polnischen Gruppe im Danziger Volkstag, Wocjancki, hat an den Hohen Kommissar des Völkerbundes von Hamel ein Memorandum gerichtet mit Klagen gegen die Danziger Behörden, weil diese, besonders Regierungsrat Koeppen in der Innerabteilung des Danziger Senats, ehemaligen polnischen Staatsangehörigen die Danziger Staatsangehörigkeit verweigerten.

Der Kohlentransport nach Danzig.

Im polnischen Eisenbahnministerium fand eine Konferenz der Direktoren der Betriebsabteilungen sämtlicher Eisenbahndirektionsbezirke statt. Diese Konferenz hatte den Zweck, die Frage der nach Ausland gehenden Kohlentransporte zu regeln.

Französischer Kriegsschiffbesuch in Gdingen.

Das leichte französische Flottengeschwader, das sich aus den Torpedobootzerstörern „Chacal“ und „Jaguar“, dem Torpedoboot „Simoun“ und den Unterseebooten „Soufflot“ und „Marcouin“ zusammensetzt, wird in der Zeit vom 10. August bis zum 25. September d. J. in der Ostsee seine Manöver abhalten, während der es am 9. September in Gdingen einlaufen wird und dort einen siebentägigen Aufenthalt nehmen wird.

Wenn der Gerichtsvollzieher kommt. Der Besitzer S. K. in Dbra, Vogelgreif, war mit einer Steuerzahlung rückständig. Der Gerichtsvollzieher erhielt den Auftrag, den Betrag einzuzahlen oder zu pfänden. Inzwischen bezahlte K. den Betrag. Der Gerichtsvollzieher hatte aber nach 6 Tagen keine Benachrichtigung durch die Steuerverwaltung erhalten. Er suchte deshalb K. auf. Die Tochter zeigte ihm die Quittung vor, doch inzwischen waren Kosten entstanden. Der Gerichtsvollzieher wollte deshalb noch mit K. sprechen. K. nötigte ihn nun in sein Zimmer, schloß die Tür zu und sagte zu dem Gerichtsvollzieher: Wenn Sie etwas haben wollen, dann schieße ich Sie sofort über den Haufen. Dabei hatte er auch eine Armeepistole im Hause. Natürlich verzichtete der Gerichtsvollzieher auf jede weitere Unterredung und machte Anzeige. K. stand nun vor dem Schöffengericht und entschuldigte sich mit seiner Erregung. Das Gericht verurteilte ihn wegen Bedrohung und unbefugten Waffenbesitzes zu 50 Gulden Geldstrafe. Die Waffe wurde eingezogen.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Sonntag nachmittag geriet im Damenbad in Glettau in der Nähe des Sprungbrettes eine Dame infolge Versagens der Kräfte in Gefahr zu ertrinken. Der Entschlossenheit des Bademeisters Dajchle ist es zu danken, daß die Dame gerettet werden konnte.

Ein Todesopfer. Der Schmiech Valentin Synowicz, der, wie bereits berichtet, beim Aufspringen auf einen fahrenden Straßenbahnwagen zu Fall kam und bei dem Unfall beide Beine verlor, ist im städtischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Nach Stuttgart berufen. Professor Dr.-Ing. Richard Boernle, Ordinarius für Hebe- und Förderanlagen sowie Baumaschinen an der Technischen Hochschule Danzig, erhielt einen Ruf an die Technische Hochschule Stuttgart.

Unüberlegt gehandelt. Ein Arbeiter hatte vor dem Gericht Termin als Zeuge in einer Privatklage. Er beanpruchte Zeugegebühren, da er Arbeitslohn eingebüßt habe. Ihm wurden auf diese Angabe hin 10 Gulden ausbezahlt. Später stellte sich aber heraus, daß er arbeitslos war. Die Angabe, er habe einen Lohnverlust erlitten, war also unrichtig und stellte eine Täuschung dar, ausfall gab, war also unrichtig und stellte eine Täuschung dar, ausfall gab, war also unrichtig und stellte eine Täuschung dar.

Wirkende im Kellergewerbe. Vom Zentralverband der Gastwirtschaftsgehilfen wird uns geschrieben: In der Konditorei Maire, Pfefferstraße 61, müssen die Angestellten in der Regel täglich 12 bis 14 Stunden arbeiten. Vor kurzem stellte der Inhaber, Herr Kurt Maire, an einen Kellner, nachdem derselbe von morgens 8 Uhr bis abends 11 Uhr gearbeitet hatte, sogar noch das Verlangen, der Kellner solle den Fußboden säen, was derselbe mit dem Bemerkten ablehnte, daß dieses nicht zu Kellnerarbeiten gehöre. Herr Kurt Maire hat hierauf den Kellner fristlos entlassen. Mit der Angelegenheit wird sich das Gewerbegericht und auch das Gewerbeaufsichtsamt noch zu beschäftigen haben.

Danzig als Großstadt.

Täglich mehr Verkehrsunfälle.

Am 13. August, gegen 12 1/2 Uhr nachmittags, stieß auf dem Prospektischen Weg in Schellmühl der Straßenbahnzug Nr. 218 mit einem Arbeitswagen der Straßenbahn zusammen. Beide Wagen fuhren hintereinander in Richtung Neufahrwasser. Infolge harter Erregung ging bei dem mit Straßenbahnsperrriegeln besetzten Arbeitswagen der Straßenbahn die Sicherung aus, so daß der Wagen plötzlich hielt und der dahinter fahrende Straßenbahnzug auf den Arbeitswagen herauf fuhr. Durch den Zusammenstoß wurde dieses Wagens befindliche Schmied Paul K. aus Neufahrwasser am rechten Fuß leicht verletzt.

Am 14. August, gegen 10 Uhr abends, fuhr der Führer des Motorrades D. J. 1653, Kaufmann Alfred L. aus Neufahrwasser, der mit seinem Kade aus der Waumbachallee kam und in die Hauptstraße in Richtung Danzig einbog, gegen das ebenfalls auf der Hauptstraße in Richtung Danzig fahrende Motorrad D. J. 3280, weil er augenscheinlich beim Einbiegen in die Hauptstraße nicht genügend aufpaßte. Bei dem Zusammenstoß fiel L. von seinem Motorrad herunter, wobei er sich eine Muskelzerrung am linken Arm zuzog. Weitere Personen sind nicht verletzt worden.

Am 16. August, 1 Uhr nachmittags, fuhr der Autodroschkenbesitzer Paul A. aus Langfuhr mit einem Personenauto, von der Hauptstraße kommend, den Ferberweg entlang und wollte rechts in den Uffhagenweg einbiegen. Zu gleicher Zeit kam der Bäckergehilfe Eugen B. aus Danzig mit einem Kraftwagen aus entgegengelegter Richtung gefahren und bog mit seinem Wagen in den Ferberweg nach links ein. Beide Wagen stießen an der Straßenecke zusammen und wurden leicht beschädigt. Personen sind dabei nicht verletzt worden. Die Schuld an dem Zusammenstoß dürfte nach Zeugenaussagen dem Bäckergehilfen B. beizumessen sein, weil er beim Einbiegen in den Ferberweg die von ihm gefahrene linke Kurve zu kurz genommen hat. Beide Wagen konnten nach dem Unfall mit eigener Kraft weiterfahren.

Ein Personenkraftwagen stieß am Freitagmorgen auf der Straßenecke Gr. Wollweberstraße—Langgasse mit dem Radfahrer Hermann Reichel, Breitgasse 12 wohnhaft, zusammen. Das Auto fuhr in mäßigem Tempo die Langgasse entlang in Richtung Kohlenmarkt, während der Radfahrer in übermäßig schneller Fahrt auf der Gr. Wollweberstraße gefahren war, um aufsteigend die Langgasse in Richtung Gr. Gerbergasse zu überqueren. Trotz des Haltezeichens und mehrerer Haltrufe des dort postierten Schupo-Beamten versuchte Reichel an dem Auto vorbeizukommen, was ihm jedoch nicht gelang. Bei dem Zusammenstoß wurde eine Scheibe des Autos zertrümmert. Reichel selbst wurde am Kopfe leicht verletzt.

Lotto-Schokolade.

1091 Gewinner, 1133 Gewinne kassen noch aus.

Die Lotto-Schokolade der Joppoter Waldboper erfreut sich der Gunst aller Freunde dieses Unternehmens.

Die Stadtsparkasse Joppot hat bisher folgende Gewinne ausgezahlt: 974 zu je 5,— Gulden, 103 zu je 10,— Gulden, 12 zu je 100,— Gulden und 2 zu je 500,— Gulden.

Es sind also noch zu ziehen: 1026 Gewinne zu je 5,— Gulden, 97 Gewinne zu je 10,— Gulden, 8 Gewinne zu je 100,— Gulden und 2 Gewinne zu je 500,— Gulden. Jeder, der eine Tafel Lotto-Schokolade ersteht, hat den sicheren Gewinn in Gestalt einer 50-Gramm-Tafel „Savotti Bitter“ und die Aussicht auf einen der zahlreichen Geldgewinne.

Angriff auf einen Schupo.

Bei einer Schlägerei am 12. August, gegen 11 Uhr abends, die sich auf der Treppe einer Kantine auf dem Holm zwischen dem Arbeiter Willi D. und zwei schwebischen Seeleuten abspielte, mußte ein Schupolizeibeamter zur Abwehr eines gegen ihn gerichteten tätlichen Angriffs von seiner Dienstwaffe Gebrauch machen. Der Täter, Arbeiter Willi D., der leicht angetrunken war und sich bei der Rauferei wie ein Wilder gebärdete, erhielt einen Schlag über den Kopf. Er wurde nach Anlegung einer Zwangsjacke mittels Korbwagen, nachdem ihm auf der Hauptfeuerwehrwache ein Rotverband angelegt war, ins Polizeigefängnis eingeliefert.

Unser Wetterbericht.

Berücksichtigung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Dienstag, den 17. August 1926.

Allgemeine Uebersicht: Das Minimum der Depression im Norden hat sich nach den baltischen Ländern gewandt und beherrscht noch völlig die Witterung im Osten. Im ganzen Ostseegebiet sind noch anhaltende stürmische Winde und stellenweise Regenanhauer vorherrschend. Im Westen entwickelten sich Randströmungen der neuen atlantischen Zykline nach Nordwestdeutschland, während der hohe Druck im Süden weiter verflacht. Vorherige Lage: Fortdauer der unbeständigen Witterung, langsam abflauende West- bis nordwestliche Winde, vorübergehende Abkühlung. Folgende Lage: unbeständig, schwachwindig, etwas wärmer. — Maximum des gestrigen Tages 20,0. Minimum der letzten Nacht 13,5.

Seewasser-temperatur: Bröjen 17, Joppot 18 Grad.

Steige nicht ins falsche Flugzeug! Dieser Tage stieg ein französischer Kaufmann auf dem Londoner Flughafen aus dem Flugzeug, sah sich sehr erkant um, kam bestürzt auf dem Piloten zu und rief: „Mein Gott, mein Gott, wo find wir denn?“ Man erklärte ihm, daß er in London gelandet sei. „Aber ich wollte doch nach Paris!“ jammerte der Unglückliche. Es stellte sich heraus, daß er in Brüssel in das falsche Flugzeug gestiegen war, obwohl er eine Karte für die Fluglinie Brüssel—Paris in der Hand hatte. Erst als er auf dem Landungsplatz in London stand, kam ihm das Stadtbild verändert vor; aus der Vogelperspektive hatte er keiner besonderen Unterschied bemerkt. Es scheint dies der erste Fall in der Praxis der Luftverkehrslinien zu sein, daß man einen Passagier wohlbehalten, aber an einem falschen Bestimmungsort abließerte. Die Flugverkehrsverwaltung hat nun angeordnet, daß die Flugzeugbesatzungen, damit sich eine strenge Kontrolle der Fahrkarten durchzuführen, damit sich ein solcher Fall nicht wiederholt, und sie nicht noch einmal in die Lage kommt, dem in den falschen Luftexpres eingetiegenen Reisenden kostenlos ein Extraflugzeug zur Verfügung zu stellen.

Standesamt vom 17. August 1926.

Todesfälle. Frau Anna Schumann geb. Dambel, 65 J. 11 M. — Schlosser Valentin Sinowicz, 29 J. 6 M. — Gärtner Reinhold Schaper, 18 J. 10 M. — Witwe Meta Smatowski geb. Böbling, 33 J. 9 M. — S. des Arb. August Angel, 5 J. — Lokomotivführer Willi Paffner, 48 J. 7 M. — Chem. Büroangestellter Wilhelm Warnede, 57 J. 3 M. — Ehefrau Büroangestellter Clara Synatowski, 35 J. — Verkäuferin Helene Lippow, 16 J. 5 M.

Aus dem Osten

Von Krakau bis Danzig im Paddelboot.

Mittwoch nachmittag trafen in Thorn zwei jüngere Ruderer, Mitglieder des Posener Rudervereins „Germania“, ein, die ihre Sommerferien dazu benutzt hatten, den Weichselstrom von Krakau bis zu seiner Mündung zu befahren.

Schwere Pflanzergiftungen in Briesen.

Fünf Personen gestorben.

Am Montag, dem 9. d. M., sind die Eheleute Wroblewski aus Briesen, Abbau Feldstraße, nach Genuss einer größeren Menge von Pilzen schwer erkrankt.

Das Kindersterben in der Grenzmark.

Die in der Grenzmark stark auftretende spinale Kinderlähmung tritt nunmehr auch in den nördlichen polnischen Ortsteilen auf und hat dort bereits Todesfälle zu verzeichnen.

Auf deutschem Gebiet sind bisher zwei tödliche Fälle bekannt geworden. Alle übrigen haben sich jenseits der deutschen Grenze auf polnischem Gebiet ereignet.

Die spinale Kinderlähmung, eine Infektionskrankheit, die uns in neuerer Zeit ziemlich vertraut geworden ist, tritt in den meisten Fällen nur sporadisch, weit seltener epidemisch auf.

Marienburg. Die Arbeitslosigkeit ist hier nahezu behoben. Zurückzuführen ist diese erfreuliche Tatsache in der Hauptfache auf größere, allerdings nur vorübergehende, Einstellungen bei der Eisenbahn.

DER ELEKTRISCHE STUHL

ROMAN VON SCHALOM ASCH

9. Fortsetzung.

Sie stand auf und lehrte auf ihren Platz zurück. Auf Stone hatte dieser Ausritt einen peinlichen Eindruck gemacht. Es war ihm inwieweit, zu sehen, wie diese Kräfte, einmüde Frau dem Alten wie ein Schulfeld folgte.

„Nun, und jetzt geh tanzen, Leonore!“ ließ sich Mr. Winkler wieder vernahmen. „Ich sehe auch beiden gern beim Tanz zu.“

„In Stone begann das Blut zu kochen. Er wollte ihm sagen, was er von ihm dachte, wollte ihm zurufen, daß er ein verfluchter Greis“ sei.

„Ich werde mit Leonore tanzen, aber nur wenn es mir Spaß und nicht, wenn Sie es befiehlt!“ wollte er ihm antworten. Er mußte seine ganze Kraft anwenden, um sich zusammenzunehmen und einen Skandal zu vermeiden.

„Als er sich wieder ganz in der Hand hatte — einen Augenblick später — erwiderte er: „Nur, und jetzt geh tanzen, Leonore!“

„Mr. Stone schellte nach dem Kellner und ließ sich die Rechnung bringen. Der Kellner des Abends verging schweigend. Endlich ergab sich Stone von seinem Platz.

Wichtig. Verringerung in der Zigarettenindustrie. In der Zigarettenindustrie haben sich die Abnahmeverhältnisse nicht unmerklich gebessert.

Goldminen. Große Goldschürfungen sind beim Nowoer Goldamt entdeckt worden. Eine dortige Expeditionsgesellschaft hat auf der Goldmine die Anzahl und die Signaturen der Gold einer großen Goldmine festgestellt.

Rönigsberg. Gold im Flugzeug. Sonnabend trafen mit dem Flugzeug der Derulust R. H. 9 von Moskau 228 Kilogramm ungemünztes Gold, in 49 Kisten verpackt, im hiesigen Flughafen ein.

Aus aller Welt

Schwere Unfälle deutscher Touristen.

Gestern stürzte am Titlis bei Engelberg der 21jährige Student Willi Veitmann aus Fahr in Baden ab. Er hatte sich mit einem 16jährigen Kameraden von einer 1500 Meter hohen Felswand getrennt, um den 3200 Meter hohen Titlis zu besteigen.

Das Motorboot im Stich gelassen.

Nach einer Meldung aus Oslo wurde der Besitzer des wegen Spritzmuggels beschlagnahmten deutschen Motorboots Wiking, der Kaufmann Dreger und sein Freund, der Kaufmann Both, beide aus Hamburg, aus dem norwegischen Staatsgebiete ausgewiesen.

Schweres Autounglück.

Drei Tote und drei Schwerverletzte.

Ein mit sieben Personen besetztes Automobil kaufte vorgestern infolge Reifendruckes einen Abhang bei Merzig (Rheinland) hinunter, stürzte über die Böschung eines Baches und überschlug sich.

Uebermut mit dem Leben bezahlt.

In der Nacht zum Montag waren, nach einer Meldung aus Leipzig, auf der Eisenbahnstrecke Döbeln—Rieja zwei 15jährige junge Leute aus Rieja, die von einem Tanzvergnügen in Döbeln kamen, auf das Dach eines Eisenbahnwagens gestiegen.

Straßeneinsturz beim Radrennen.

Bei der Einweihung der Radrennbahn St. Orien bei Paris brach die 3 Meter hohe Zuschauertribüne zusammen. Von den tausend Zuschauern wurden über 100 zum Teil ziemlich schwer verletzt.

Der Schnellzug Rantes—Lyon entgleist. Gestern früh entgleisten zwei Wagen des Schnellzuges Rantes—Lyon nach der Ausfahrt aus dem Bahnhof Vierzon. Eine Frau wurde getötet, zwei Reisende leicht verletzt.

Das Erdbeben in England.

Ein Erdstöß auch in London.

Das am Sonntag in England zu verzeichnende Erdbeben, das sich von Somerset nach Leicester und Cheshire hin erstreckte, wird als eines der stärksten angesehen, die England erlebt hat.

Augenzeugen aus Ludlow berichten wie folgt: Um 5 Uhr morgens hätte man ein Geräusch gehört, das die Straßen entlang gekommen wäre, wie etwa eine Menge von schweren Lastkraftwagen.

Um die Leiche Ritsheners.

Der durch Frank Power aus Norwegen nach England gebrachte Sarg, der angeblich die Ueberreste des Feldmarschalls Ritshener enthalten soll, wurde am Sonnabend nachts durch die Polizei beschlagnahmt.

Bei der Öffnung des Sarges stellte sich jedoch heraus, daß er eine Granate mit Kupfermantel, aber keine Leiche enthielt. Der Sarg ist auch zweifelslos neu und hat unverkennbar keine menschlichen Ueberreste enthalten.

Der Polizeidirektor als Schmuggler.

Der stellvertretende Polizeidirektor von Salzburg, Friedrich, ist unter dem Verdacht des Warensmuggels nach Bayern verhaftet. Friedrich, der vermöge seiner Stellung bisher stets ohne Durchscheidung die Grenzsperrung passieren konnte, wurde jüngst angehalten und man fand bei ihm unverzollte Teppiche.

Entlassung der in Gloger Verhafteten. Den Blättern zufolge wurden die drei Arbeiter, die unter dem Verdacht festgenommen waren, die Explosion in Gloger verurteilt zu haben, wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem sie ein einwandfreies Alibi nachgewiesen hatten.

Ein Schiff vor dem Untergang. Londons Büro meldet, daß die Besizer des Schiffes „Cambor Castle“ eine Nachricht aus Kapstadt erhalten haben, daß der Maschinen- und Heizraum des Schiffes bis zum Meeresspiegel unter Wasser stehen. Die Besatzung befindet sich nicht an Bord.

Schweres Grubenunglück. Wie aus Schennis (Eichengraben) gemeldet wird, stürzte in der Goldgrube eine infolge eindringenden Grubenwassers stark durchnässte Grubenwand plötzlich in einer Breite von etwa 80 Metern ein, wobei 5 Bergarbeiter getötet wurden.

Ein Kind ermordet. Sonntag nachmittag wurde im Schifferstädter Walde (Pfalz) das 9 Jahre alte Töchterchen des Feldhüters Thomas beim Hafelnähen von einem Unbekannten vergewaltigt und ermordet.

Zwei Förster von Wilderern getötet. Nach einer Meldung aus Wien fanden gestern Touristen im Schneeberggebiet die Leichen zweier Männer auf. Dem einen war der Schädel eingeschlagen, der andere lag erschossen in seinem Blute.

Großfeuer in einer Gummiabrik. Am Sonnabend brach in den Vereinigten Gummiwerken in Pauria Großfeuer aus, das die Fabrik vollständig einäscherte. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Mark.

Straßenbahnzusammenstoß in Essen. Gestern nachmittag stießen in Essen auf der Mellingerhauser Straße zwei Straßenbahnwagen so stark zusammen, daß der eine Wagen durch Sauerstoffgebläse herausgeschlitten werden mußte. 5 Personen wurden leicht verletzt.

„Ich glaube, es ist schon zu spät zum Tanzen, Mr. Winkler. Es ist wohl besser, wenn wir jetzt schlafen gehen.“ „Aber warum denn? Ich habe Leonore versprochen, sie nach Remort mitzunehmen, ihr Broadway zu zeigen und ihr eine „good time“ zu bieten.“

„Ihr macht euch prächtig, als Paar! Oh Jove!“ „Wirklich, Mr. Winkler?“ fragte Stone und fügte ohne eine Antwort abzuwarten hinzu: „Ich wünsche Ihnen eine gute Nacht, Mr. Winkler.“

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Um eine polnische Amerika-Anleihe.

Sonderbare Äußerungen Dr. Schachts.

Vor einigen Tagen gab der Präsident der deutschen Reichshandelskammer, Dr. Schacht, dem deutsch-amerikanischen Journalisten George Sylvester Viereck ein Interview, das in der Wiener „Neuen Freien Presse“ und wohl auch in amerikanischen Zeitungen veröffentlicht worden ist. In dieser Unterredung klagte Dr. Schacht heftig über den „industriellen Nationalismus“ der nach dem Krieg entstandenen Staaten. Diese seien bestrebt, sich zu völliger industrieller Unabhängigkeit zu entwickeln und versuchten, hinter hohen Zollmauern Industrieprodukte hochzuverkaufen, für die dann keine Märkte da seien. Das sei „schonsteingewordener Unfug, Wahnsinn in Stein und Holz“. Industrieller Größenwahn sei schlimmer als Militarismus.

Mit Recht bemerkt hierzu der „Vorwärts“, daß das an sich wirtschaftliche Anschauen ist, aber die sich reden und auf die sich die Forderung nach einer europäischen Zollunion begründen läßt. Herr Dr. Schacht will aber auf etwas ganz anderes hinaus, denn er fährt fort: „Ein unserer Nachbarn versucht, sich eine riesige elektrische Industrie zu schaffen. Dieser Staat übertrifft sich selbst. Warum führt er nicht lieber seine Mineralische und sein Petroleum aus?“

Amerika begehrt einen Fehler, wenn es zur Erhaltung solcher Industrien, wo immer sie auch liegen, Geld verleiht. Der amerikanische Geldgeber sollte sich erst orientieren, ehe er in Mitteleuropa erscheint. Die gesunde Logik von Angebot und Nachfrage, diese wirtschaftliche Weisheit, sollte alle amerikanischen Kapitalanlagen beherrschen. Nicht aber sollten nationale Eitelkeit, nicht der Wunsch nach Prestige, nicht blühende Prospektive, nicht die Hoffnung auf unmaßliche Gewinne ohne angemessene Sicherheiten den Geldgeber beherrschen. Der Geldgeber und der ihn beratende Bankier sollten ständig eine Wirtschaftskarte von Europa vor Augen haben. Beide können es sich nicht gestatten, in kleinen unökonomischer oder politischer Einheiten zu denken. Sie müssen Mitteleuropa als eine Einheit ansehen.

Der Geldgeber sollte zudem, sein Geld da anzulegen, wo es nur zeitweilig sicher ist, wo es nur Dividenden unter künstlichen Bedingungen abwerfen kann. Zwischen einem Produzenten mit hohen Herstellungskosten und einem Produzenten mit niedrigen Herstellungskosten sollte einem schlauen Geldgeber die Wahl nicht schwer fallen. In der Regel gilt es nicht als Zeichen gesunden Menschenverstandes, einem Konzern, dessen Herstellungskosten unverhältniß hoch sind, Geld zu leihen. Wenn amerikanische Geldgeber und amerikanische Bankiers an diese Regel denken, werden sie ihre Kapitalanlagen zu schützen wissen und nicht länger mehr das Wirtschaftswahnsinn in Europa vermehren.

Diese Ausführungen — bemerkt weiter der „Vorwärts“ — haben begrifflichweise in Polen unangenehme Aufregung erregt. Denn sie verfolgen den Zweck, die amerikanischen Geldgeber von der Vergabe von Krediten an Polen abzuhalten. Es ist aber sehr die Frage, ob Deutschland damit gebietet ist, wenn einem großen Nachbarland die Mittel gesperrt werden, die es zur Sanierung seiner Finanzen dringend braucht.

In diesem Zusammenhang gewinnen auch die allgemeinen, theoretischen Ausführungen Schachts ein anderes Gesicht. Sie erscheinen dem Ausland geradezu als Ausdruck eines deutschen „Industrienationalismus“, der die Versorgung der Nachbarländer mit Industrieprodukten als ein deutsches Monopol betrachtet und diese Länder zur Rolle von Kolonien herabdrücken will, die Deutschland mit Rohstoffen versorgen, um dafür Industrieprodukte zu empfangen. Das Entzücken solcher Auffassungen über die Absichten der deutschen Wirtschaft kann dem deutschen Export nicht nützlich sein. Sachlich besteht ja auch kein Zweifel daran, daß sich das vermittelte Problem der internationalen Arbeitsteilung durch so einfache Rezepte nicht lösen läßt.

Außerdem ist eine solche — milde gesagt — unüberlegte Äußerung keinesfalls dazu geeignet, die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen, die bekanntlich in der letzten Zeit angesichts der Kursänderung in Polen Deutschland gegenüber einen positiv-realen Charakter angenommen haben und an deren Abschluß Deutschland ebenso wie Polen größtes Interesse hat, zu fördern. Und sollte Herr Dr. Schacht durch seine Äußerung für eine Veranziehung Deutschlands zur Vermittlung einer polnischen Anleihe, die die Stimmungen machen wollen, so hat er zweifelsohne, mindestens was die öffentliche Meinung Polens betrifft, das Gegenteil erreicht!

Der „Vorwärts“ meint, daß ein Mann von der Stellung Dr. Schachts sich die außenpolitische Wirkung seiner öffentlichen Äußerungen genauer überlegen sollte, als er es in diesem Falle getan hat.

Schwierige Lage des russischen Baumwollbaues.

Auf der in Moskau gegenwärtig stattfindenden VII. Bundestagung für Baumwollwirtschaft wurde ein Bericht über die wirtschaftliche Lage der Baumwollgebiete erfaßt. Aus dem Bericht ging hervor, daß die Wirtschaftslage dieser Gebiete sehr schwierig sei. Die Lebenshaltungskosten seien im Steigen begriffen. Über 60 Proz. der häuslichen Wirtschaften der Baumwollgebiete seien infolge Getreidemangels gezwungen, das ganze Jahr hindurch Getreideprodukte zu erwerben. Hinzu kommt noch das Steigen der Getreidepreise im Fernhandelsgebiet seit dem Frühjahr dieses Jahres. Die Weizenpreise stellten sich dort gegenwärtig auf 4—5 Rubel pro Pud (1 Pud = 16½ Kilogramm). In Usbekistan wurde der Gesamtgewinn der Bauern von der Realisierung der Baumwolle durch die Getreidesteuerung aufgebracht. Beim gegenwärtigen Preisniveau erhält der Bauer für 1 Pud Rohbaumwolle nur 1,05 Pud Weizen, während er 1923 für 1 Pud Rohbaumwolle 4 Pud Weizen erhielt. Die Textilindustrie der Sowjetunion wird in diesem Jahre etwa 9,2 bis 9,4 Millionen Pud Baumwollsaat erhalten gegenüber 9,64 Millionen Pud im Vorjahre. Die Erweiterung des Baumwollanbaus im letzten Jahre hat eine starke Steigerung der Delmühlenwirtschaft hervorgerufen. Aus russisch-Mittelasien sind 1925/26 1,6 Millionen Pud Baumwollsaat abtransportiert worden gegenüber 800 000 Pud im Wirtschaftsjahr 1924/25. Diese Steigerung der Baumwollproduktion gestattete die Aufnahme des Exports von Baumwollsaat nach dem Auslande. Im laufenden Wirtschaftsjahr seien bisher 140 000 Pud Baumwollsaat ausgeführt worden.

Die deutsche Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag des 11. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 4. August um 0,3 v. H. auf 125,9 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer der Agrarerzeugnisse um 0,4 v. H. auf 127,3, die Indexziffer der Industrierstoffe um 0,2 v. H. auf 123,2 nachgegeben.

Anleihen der Ortskrankenkasse Altona. Die Allgemeine Ortskrankenkasse in Altona hat durch die Nationale Spar- und Vorsichtsbank in Amsterdam eine hypothekarisch abgesicherte 7proz. Anleihe zum Zeichnungspreis von 95% Prozent begeben. Der Anleiheerlös soll zur Berggründung der Geschäftsräume der Ortskrankenkasse Verwendung

finden. Die Obligationen sollen von der Stadt Altona garantiert sein. Sollte dies zutreffen, so würde die Anleihe unter die Kontrolle der Beratungsstelle für Auslandsanleihen beim Reichsfinanzministerium fallen. Wie uns auf Befragen mitgeteilt wird, ist der Beratungsstelle jedoch noch kein Material über diese Anleihe vorgelegt worden.

Der deutsch-polnische Liquidationsstreit.

In Warschau traf am Sonnabend eine Sachverständigen-Kommission des deutsch-polnischen Schiedsgerichts in Paris ein, welche auf Veranlassung dieses Schiedsgerichts an Ort und Stelle nachprüfen soll, inwiefern die deutsche Forderung in Höhe von 120 Millionen Goldfrank als Schadenersatz für die in Polen und Pommern auf Grund des Friedensvertrages von Versailles liquidierten über 1000 deutschen Grundbesitzer berechnigt ist. Deutscherseits wird nämlich behauptet, daß der von Polen den deutschen Besitzern zuzurechnende Betrag den wirklichen Wert der liquidierten Güter um die Gesamtsumme von 120 Millionen Goldfrank übersteigt. Die Kommission besteht aus den Herren Direktor des deutschen Spiritusmonopols Tanner-Berlin, Professor Ch. Larsen-Kopenhagen, Professor F. Borjae-dahl-Dslo, Professor Aereboe-Berlin, Professor B. Schwamm-Polen.

Die Aufgaben der polnischen Dollarkasse.

In einem Interview äußerte sich der Vizepräsident der Bank Polska, Dr. Mlynski, über die Aufgaben der zu gründenden Dollarkasse. Hauptaufgabe der Dollarkasse werde die Mobilisierung aller für die Produktionszwecke notwendigen Fremdwährungen sein, die in Polen infolge Theaurierung ihrem wirtschaftlichen Zweck entzogen werden. Nach der Meinung des Vizepräsidenten der Bank Polska befinden sich ungefähr 25 Millionen Dollar in Polen, die infolge des Mißtrauens gegenüber den Privatbanken keine produktive Verwendung finden. Die Dollarkasse will nun diese Geldmittel erschaffen und für ihre Besitzer eine ausreichende Garantie schaffen. Die Dollarkasse soll ein völlig selbständiges Institut sein, frei von allen politischen Einflüssen. Ueberdies soll das Statut dieser Bank die Möglichkeit nehmen, staatlichen und Gemeindeorganismen Kredite zu erteilen. Die Bank wird lediglich Kredite für Exportzwecke einräumen und nur in Ausnahmefällen für Einkauf von Rohwaren oder Halbfabrikaten im Auslande. Die Kredite werden unter denselben Bedingungen erteilt werden, wie in der Bank Polska mit folgenden Änderungen: Kredite werden ausschließlich in amerikanischer Dollarmwährung und auf einen längeren Termin als drei Monate erteilt; bei der Erteilung wird die Bank untersuchen, ob der Kreditnehmer die Garantie schafft für die rechtzeitige Ablieferung der aus dem Auslande kommenden Exportwaren. Was das Aktienkapital der Bank betrifft, so soll dieses vor allem durch die Teilnahme des inländischen Kapitals zustandekommen, wobei man auf die Beteiligung ausländischen Kapitals nicht rechnet. Das Anfangskapital soll eine halbe Million Dollar betragen. Nach den Äußerungen Dr. Mlynskis dürfte die Bank am 15. September ihre Tätigkeit eröffnen.

Allgemeine Besserung in Polen.

In einem russisch-polen Kommuniqué heißt die Bank Polska eine allgemeine Besserung der Wirtschaftslage Polens fest. In einer ganzen Reihe Industriestädten, die erst vor kurzem trotz des bahnbrechenden Sieges eine rege Belebung bemerkbar gemacht. Verschiedene Industriezweige hätten bereits ihre normale Tätigkeit wieder aufgenommen. Es werden allerlei Käufe, inländische sowohl wie ausländische, getätigt.

Die Zinkproduktion und -ausfuhr in Polen.

Die Produktion von Zink in Polen betrug im ersten Halbjahr d. J. 59 405 To. (gegenüber 114 888 To. im ganzen Jahre 1925); davon entfallen auf Obererschlesien 50 928 To. Die Ausfuhr von Zink und Zinkstaub beschränkte sich im gleichen Zeitabschnitt auf 56 873 To. (gegenüber 90 375 To. im 1. Halbjahr 1925), die von Zinkblech auf 3941 To. 18 950 To.) — Der vom 18. Mai d. J. in Geltung gewesene Grundpreis für Zinkblech wurde am 14. Juli vom Oboerschlischen Zinkhüttenverbande folgendermaßen erhöht: Bei Aufträgen über 90 To. von Pfund Sterling 41/17/6 auf Pfund Sterling 42/17/6 pro To.; bei Aufträgen unter 90 To. von Pfund Sterling 42/7/6 auf 43/7/6 pro To.

Konversion der Obligationen der Stadt Warschau. Preffemelungen zufolge hat der von der Regierung eingesetzte Kommissar den Konversionsplan für die Rubel-Obligationen der Stadt Warschau bekräftigt. Danach beträgt bei den 4proz. zinsigen Obligationen von 1896 (die Tilgungsfrist wird für die erste Serie auf 12 Jahre, für die zweite Serie von 1900 auf 15 Jahre festgesetzt), von 1899 (Tilgungsfrist 16 Jahre), 1903 (Tilgungsfrist 15 Jahre) und 1911 (Tilgungsfrist 31 Jahre) die Konversionsquote 66,5 Pfund für 100 Rubel. Zu 60 Pfund für 100 Rubel mit 23jähriger Tilgungsfrist werden die 5proz. Obligationen von 1915 und 1916 sowie die 5½proz. Obligationen von 1916 konvertiert.

Neu von der Guth. m. b. H. mit der Telephonfabrik A. G. Die Telephonfabrik A. G. vormalig J. Berliner teilt die Uebernahme der bekannten Guth-Gesellschaft mit. Die Guth-Gesellschaft m. b. H. soll innerhalb des Konzerns der Telephonfabrik A. G. als selbständige Gesellschaft weitergeführt werden. Die Uebernahme der Guth-G. m. b. H. wurde durch eine ziemlich starke Verschuldung notwendig. Wie es heißt, hat man die Verschuldung durch die Ueberlassung von Grundstücken an die Vorbesitzer stark herabgemindert. Die Telephonfabrik A. G. sichert sich dadurch die Uebernahme des Guth-Gesellschaft Unternehmens vor allen Dingen die Betätigung auf dem gesamten Gebiet des drahtlosen Fernmeldebereichs und der Zugtelefonie.

Die Kohlenausfuhr nach England. In Liverpool kommt, wie es in einer Reutersmeldung u. a. heißt, derartig viel Kohle an, daß von den Mersey-Docks und dem Hafenamt besondere Vorrichtungen für den Umschlag getroffen werden muß, so durch Anlegung von Hilfsgleisen und durch Bereitstellung älterer Krane und Anlegeplätze. Die meiste Kohle kommt vom Kontinent. Kleine Mengen kommen von Amerika.

Eine neue englische Baumwollkonvention. Die englischen Baumwollspinner haben sich, soweit sie amerikanische Baumwolle verarbeiten, zu einer Baumwollkonvention zusammenschlossen. Die Konvention ist vorwiegend Preiskonvention und umfaßt mehr als 30 Spinnereien Lancashire. Der Zusammenschluß ist an sich eine der größten Konventionen unter den englischen Textilindustriellen, die für die Wirtschaftsführung zweifellos von größter Bedeutung sein wird.

Deutsch-russische Kohलगemeinschaft.

Der von einem Aufenthalt in Rußland zurückgekehrte Syndikus der Essener Handelskammer Dr. Recklin äußerte sich über eine Zusammenarbeit von Dongebiet und Ruhrgebiet und führte aus: daß der Donkohlentrust (Don-Ugol-Trust) seit einem Jahr etwa in starke Beziehungen zur deutschen Industrie, besonders zur rheinisch-westfälischen Industrie zwecks Ausbaus seiner Kohlenanlagen getreten sei und eine zweckentsprechende möglichst reibungslose Zusammenarbeit wünsche. Eine Zusammenarbeit sei deshalb nötig, weil das Ruhrgebiet in beiden Gebieten sich sehr abniet, so daß für das Dongebiet dieselben Maschinen und Abbaumethoden in Frage kämen. Die deutsche Industrie könne deshalb den Aufschluß des Dongebietes bevorzugen. Die Verhältnisse im Dongebiet könnten als geordnet bezeichnet werden. Das Streben nach Zusammenarbeit mit dem Ruhrbezirk habe bereits positive Ergebnisse gezeitigt. Es seien Abschlüsse getätigt auf neue Schachtanlagen, eine Koksanlage, die dazu gehörigen Nebenproduktanlagen, einen weiteren Kokssofen und eine Anlage zur Nebenproduktengewinnung. Daneben hätten verschiedene Firmen Bestellungen erhalten auf große Maschinen und auf Betriebseinrichtungen unter Tage. Es sei vorgeesehen, auch mit dem Südstahltrust (Jugo-Stahltrust) in gleiche Verhandlungen einzutreten.

Die internationalen Stahltrustverhandlungen.

Zu der Nachricht der Brüsseler „Derniere Heure“ über den bevorstehenden Abbruch der Pariser Verhandlungen über die Bildung eines Stahltrustes verläutet, daß tatsächliche Schwierigkeiten bestehen, die auf die Forderung der französischen und besonders der belgischen Vertreter nach Ausschließung der ihnen zugewiesenen Kontingente zurückzuführen sind. Diese Kontingente sollen nach französischer Angabe für Deutschland auf 43 Prozent, für Frankreich auf 37 Prozent und für Belgien auf 12 Prozent festgelegt worden sein, während die restlichen 8 Prozent Polen, der Tschechoslowakei und Desterreich vorbehalten seien. In Frankreich hoffe man, noch im Laufe des Septembers zu einer Einigung zu gelangen, während die Widerstände Belgiens erheblicher Natur seien, ohne daß man allerdings von einem Abbruch der Verhandlungen zu sprechen brauche. Die französischen Verhältnisse verläutet, sollen bereits heute die Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Jedenfalls steht fest, daß zwischen den deutschen und luxemburgischen Vertretern eine zeitliche Verständigung erzielt worden ist.

Rußland sucht Getreideeffekte.

Angesichts der Getreidekampagne ist der Bedarf an Säcken in Rußland sehr groß. Die staatliche Industrie ist nicht in der Lage, den Bedarf zu befriedigen. Das Allrussische Textilsyndikat erhält von den Textiltrusts im 4. Quartal des laufenden Wirtschaftsjahres 1925/26 (Juli bis September 1926) 944 000 Säcke. Auf Grund von Verträgen mit den „plannmäßigen“ Getreidehandelsorganisationen liefert ihnen das Syndikat 843 000 Säcke, wovon die „G. G. G. G.“ 406 000, der „Centrosojuz“ 1 255 000, der „Selskopoljuz“ 1 025 000 und das Salafondus 952 000 Säcke erhält. Ferner liefert das Textilsyndikat 500 000 Säcke an den Ukrainischen Mühlentrust und 428 000 Säcke als ergänzende Lieferung an die „G. G. G. G.“, „G. G. G. G.“, „Selskopoljuz“ und den „Ukrtrud“.

Ein landwirtschaftliches Exportsyndikat in Lemberg. Das in Lemberg auf Initiative der dortigen Getreide- und Warenbörsen entstandene „Syndikat der Exporteure landwirtschaftlicher Erzeugnisse“ (Syndikat Eksporterow Produktow Rolnych) hat bereits die behördliche Bestätigung erhalten. Sitz des Syndikats ist Lemberg, in den Räumen der Getreide- und Warenbörsen (Mazowiecki 17).

Freihafenzone im Leningrader Hafen. Wie die Berliner Fachpresse aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, beabsichtigt die Sowjetregierung in nächster Zeit im Leningrader Hafen ein Freihafengebiet einzurichten. Diese Maßnahme würde eine Durchbrechung des bisher strikt aufrecht-erhaltenen Außenhandelsmonopols sein. Der Plan gewinnt besonders Interesse im Hinblick auf die russisch-englischen Beziehungen.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 16. August: Schwedischer D. „Ewen“ (191) von Göteborg mit Gütern für Reinhold, Freiberg; deutscher D. „Jah“ (853) von Stettin, leer für Behne & Sieg, Holmfahen; dänischer D. „Hindborg“ (858) von Orangetown, leer für Behne & Sieg, Kaiserhafen; dänischer Segler „Gutmund“ (73) von Rønne, leer für Ganswindt, Westplatte; dänischer D. „Eber“ (823) von Bordeaux mit Gütern für Reinhold, Uferbahn; deutscher M. S. „Aldebaran“ (54) von Kalmarsund, leer für Bergense, Schellmühl; dänischer Segler „Maagen“ (64) von Esbjerg, leer für Bergense, Hafenanal; schwedischer D. „Orlando“ (1037) von Stettin, leer für Behne & Sieg, Holmfahen; dänischer Segler „Johanne“ (56) von Hasle, leer für Ganswindt, Westplatte; englischer D. „Bombardier“ (260) von Slite mit Heringen für Reinhold, Danzig; dänischer D. „Gorgild“ (431) von Kopenhagen, leer für Danz, Schiffahrts-Kontor, Gasanstalt; dänischer M. S. „Oden“ (3) von Kopenhagen, leer für Ganswindt, Danzig; deutscher D. „Altona“ (303) von Stettin mit Gütern für Reinhold, Danzig; finnischer D. „Rafidon“ (408) von Helsinki mit Passagieren und Gütern für Reinhold, Hafenanal; schwebischer D. „Shlshoda“ (135) von Reval, leer für Behne & Sieg, Westplatte; dänischer D. „Magnild“ (678) von Roskilde, leer für Reinhold, Hafenanal; italienischer D. „Majanelli“ (3734) von Messina, leer für Behne & Sieg, Dfmole.

Ausgang. Am 16. August: Dänischer Land. „Danja“ (588) nach Stettin mit Benzin und Petroleum; lettischer D. „Binda“ (281) nach Marihamn mit Kohlen; lettischer D. „Linhope“ (814) nach Libau mit Kohlen; dänischer D. „Advance“ (774) nach Königsberg, leer; deutscher D. „August“ (268) nach Hamburg mit Gütern.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 16. 8. 26

1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
1 Pfund 0,56 Danziger Gulden
1 Dollar 5,12 Danziger Gulden
1 Scheck London 25,01 Danziger Gulden

Danziger Produktionsbörsen vom 14. August 1926. (Ämtlich.) Weizen (130 Pfd.) 12,75 G., Weizen (127 Pfd.) 12,50 G., Roggen (neu) 9,00—9,10 G., Futtergerste (neu) 8,25—8,75 G., Braugerste (neu) 8,75—9,50 G., Wintergerste 8,00—8,50 G., Hafer 8,75—9,00 G., Hafer (gelber) 22,25—22,50 G., Viktoriaerbsen 16,00—19,00 G., grüne Erbsen 15,00—16,00 G., Roggenkleie 6,25 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Städte, die unter der Erde schlummern.

Mancherorts gehen die Pflüge über Acker, unter denen tote Städte schlummern, und wenn je einmal der Pflug einen Flegelstein aus der Tiefe wühlt, dann wirft man ihn auf den Rain und — pflügt weiter. Aber der Zufall waltet. Der Pflug bricht über die Ufer und deckt neuen Schlamm über die tote Stadt, aber irgend ein Wirbel hat sich in die Tiefe gesenkt und als die Fluten verlaufen waren, lag eine große Grabplatte im Erdbloch. Die Neugier gräbt weiter. Ein Sarkophag erscheint. So hat man Agunt, die alte Römerstadt Agunt, in Kärnten wieder entdeckt. Ober: man gräbt einen Brunnen und auf einmal rutscht an der Brunnenwand Erde ab und man steht vier, fünf Meter unter der Erde vor einem Hauseingang! So hat man Perkulana wieder gefunden. Ober: an der Donau bricht plötzlich ein pflügender Bauer mit seinem Pferd in die Tiefe und wie sich später herausstellt, ist er in das „Offizierskafino“ eines alten römischen Kastells geraten.

Gerade die Entdeckung des Römerkastells bei Einiga in der Nähe des Klosters Weltenburg an der Donau ist außerordentlich lehrreich, weil Erfahrungen, die man hier gemacht hat, für „Städtefinder“ wertvolle Fingerzeige geben. Dieses Kastell *Abusina*, an der Stelle, wo der obergermanische Rhein auf die Donau trifft, kannte man aus einer alten Karte dem Namen nach schon lange, aber man wußte nicht genau, wo es lag. Sessenden Auges und doch blind ging man an Dingen vorüber, die eigentlich hätten verraten sollen, wo man nach der toten Stadt suchen mußte. Bis eines Tages das „Sonntagskind“ kam, für dessen Auge die Erde gläsern geworden war: ein neuer Pfarrer. Dem fragten die Bauern über die vielen „Hühlfelder“ in ihren Feldern. Ihre Acker waren krank an diesen Hühlfeldern, und es war eine rätselhaft-geheimnisvolle Krankheit, an der die Felder litten. Sie traten, insbesondere in heißen Sommern, in der ganzen Flur auf. Manche Acker waren wie verberst. Nichts wollte auf jenen geheimnisvollen Hühlfeldern recht gedeihen. Das Getreide blieb arg zurück, während es einen Meter davon entfernt prächtig gedieh. Besonders bei Mais war das Mißverhältnis groß. Der wurde auf den Hühlfeldern kaum einen halben Meter hoch. Und diese Hühlfelder waren von einer seltenen Regelmäßigkeit: meist Rechtecke, hier und da Quadrate, manchmal auch Kreise und Halbkreise. Der neue Pfarrer gab schnell eine Diagnose über die Krankheit der Felder: „Da liegen Mauern oder alte Straßen darunter!“ Und diese Diagnose war richtig.

Bald darauf brach ein aderndes Pferd tief in ein Feld ein. Man grub in dem Loch nach und fand Ziegelsteine mit dem Brandmal einer römischen Kohorte: *Abusina*, das längst gesuchte große Römerlager war entdeckt. Und nun ging es wie mit dem Ei des Kolumbus. Jetzt sah man alles mit den Augen des „Sonntagskindes“. Die Bauern wurden redselig und erzählten von seltsamen Steinen, Tonscherben und Figuren, die man früher gefunden hatte. Und erzählten von alten Münzen, die sie herausgeackert und — anstelle des berühmten Hohenklosters — dem Pfarrer in den Klingelbeutel geworfen. Der alte Pfarrer hatte diese Münzen den Weltenburger Mönchen gebracht, die mit der Zeit die größte Sammlung römischer Münzen in Bayern bekamen. Und der Regensburger Steuereinschreiber ist auch gern nach Einiga gekommen. Er hat — und niemand war froher darüber als die dummen Einiger Bauern — Münzen in Zahlung genommen, die schon über 1700 Jahre außer Kurs waren. Und er hat sie lieber genommen als Goldbeil.

Emil Herold.

Die Begnadigung der Frau Singh.

Die Berliner Sensationsaffäre lebt wieder auf.

In kurzer Zeit wird eine junge Frau aus dem Zuchthaus in die Freiheit zurückkehren, deren Ehemann vor vier Jahren in der Öffentlichkeit das größte Aufsehen erregt hat.

Im Jahre 1922 wurde Frau Hildegard Singh, die Gattin eines in Berlin studierenden Inders, vom Schwurgericht III wegen Anstiftung zum Totschlag zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt; ein Jahr der Untersuchungshaft wurde ihr auf die Strafe angerechnet. Gleichzeitig wurde der Chauffeur Arnold wegen Totschlags unter Jubilation mildernder Umstände zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Dem Verbrechen, das hier in Frage stand, war der Ehemann der ersten Angeklagten, der indische Student Singh, zum Opfer gefallen.

Das Ehepaar Singh wohnte bei dem Vater der Frau, einem Handwerksmeister, in der Leibnizstraße in Charlottenburg. Man fand Singh eines Morgens in einem Vorderzimmer der Parterrewohnung erdrosselt auf, vor der Tür war der Jüder durch Äther betäubt worden. Ein Jahr später fand

die Gerichtsverhandlung gegen die Schuldigen

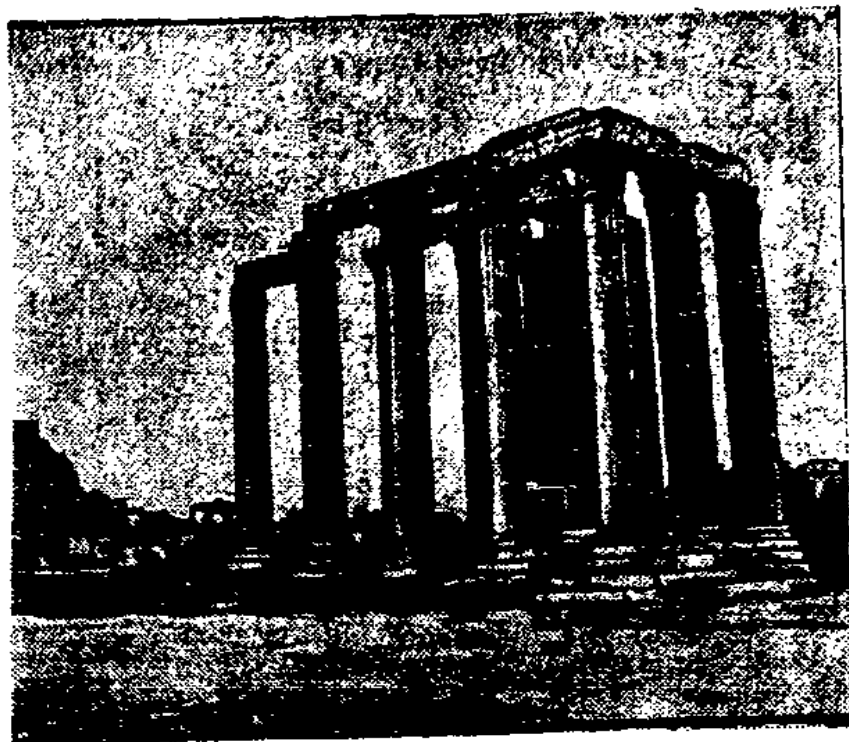
statt. Arnold war wegen Mordes, Frau Singh, die zu ihm in freundschaftlichen Beziehungen gestanden hatte, wegen Anstiftung angeklagt.

In der Verhandlung ergab sich, daß Arnold ein geistig nicht ganz vollwertiger Mensch war, der unter der Einwirkung des Hörigkeitsverhältnisses zu Frau Singh die Tat

begangen hatte. Frau Singh selbst bekräftigt entschieden, ihren Mißgeklagten angestiftet zu haben. Fest stand zwar, daß Frau Singh zuletzt eine starke Abneigung gegen ihren Mann gehegt hatte, aber der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Walter Jaffe, warnte die Richter dringend davor, diesen Umstand der Angeklagten als Schuldbeweis anzurechnen; sie habe nichts gesagt oder getan, was von Arnold als Anstiftung hätte aufgefaßt werden können, offenbar habe dieser aus sich selbst heraus die Tat begangen, um die geliebte Frau von dem ihr ungewollten Ehemann zu befreien.

Sehr schlimm für Frau Singh war es, daß sie vor Gericht keine äußeren Zeichen von seelischer Erschütterung zeigte; sie vergoß keine Träne, befandete keine Reue, blieb gleichgültig, ein Verhalten, das bei dem damals noch amtierenden Schwurgericht alten Stills sehr zu ihren Ungunsten in die Waagschale fallen mußte. Die Geschworenen verurteilten ihr denn auch mildernde Umstände, während diese Arnold zugestanden wurden, und Frau Singh wurde ins Zuchthaus überführt.

Mehrere von Dr. Walter Jaffe eingereichte Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens wurden zwar abgelehnt, jedoch ist jetzt Frau Singh nach Verbüßung der Hälfte ihrer Strafszeit begnadigt worden. Sie darf in einiger Zeit, wie ihr von zuständiger Stelle bereits mitgeteilt worden ist, das Zuchthaus verlassen. Die Begnadigung ist mit Rücksicht auf ihre tadellose Führung und auf die Tatsache erfolgt, daß sie in psychischer Hinsicht bis zu einem gewissen Grade erblich belastet ist.



Der Zeus-Tempel in Athen.

Der Tempel des Olympischen Zeus, eines der berühmtesten Bauwerke Athens, soll einem Ausbau der Spingros Avenue, die Athen mit Phaleron verbindet, zum Opfer fallen. Die Presse erinnert daran, daß vor einigen Jahrzehnten ein türkischer Gouverneur, der eine Säule des Tempels hatte wegreißen lassen, mit Verbannung bestraft worden sei.

Ein dreifertiger Hund als Verleumdung.

Ein seltsamer Kriminalfall beschäftigt die Polizeibehörden von Hermannstadt in Rumänien. Die Gräfin Belmont, die im Orientexpress reiste, vermißte plötzlich ein wertvolles Perlenohr, das sie in Konstantinopel gekauft hatte. Sie machte sofort dem Zuführer davon Mitteilung, und auf der nächsten Station ließen Kriminalbeamte in den Orientexpress, die die Reisenden scharf beobachteten. Dabei fiel ihnen auf, daß ein Reisender, in dessen Mantel sich zwei jagdige Wollhunde befanden, in das Maul eines dieser Tiere einen Gegenstand legte. Man verhaftete den Mann, einen Amerikaner namens Swet, der mit Hilfe seiner Hunde das Perlenohr gestohlen hatte. Er hatte die prächtigen Hunde in das Mantel der Gräfin geschickt, die sich über die herrlichen Tiere freute und mit ihnen spielte. Dabei nahm eins der hervorragend dreifertigen Tiere das Perlenohr in sein Maul und brachte es seinem Herrn, ohne daß die Besitzerin dies bemerkte. Der Amerikaner gibt an, auf diese Weise schon viele Kostbarkeiten geraubt zu haben, aber er bekräftigt, daß er sich des Diebstahls schuldig gemacht hätte. „Ich habe nichts genommen, sondern der Hund ist der Dieb“, führte er zu seiner Entschuldigung an. Die rumänische Staatsanwaltschaft ist freilich anderer Meinung.

Wettbewerb für die Ausgestaltung der Reichsilbermünzen. Zur Gewinnung geeigneter Entwürfe für die Ausgestaltung der Reichsilbermünzen ist ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich alle Künstler deutscher Staatsangehörigkeit beteiligen können. Die Entwürfe sind bis zum 15. Oktober 1926 beim Reichsfinanzministerium einzureichen. Es sind sechs Preise von 2000 bis 6000 Mark ausgesetzt.

Im Zeichen der „Abrüstung“.



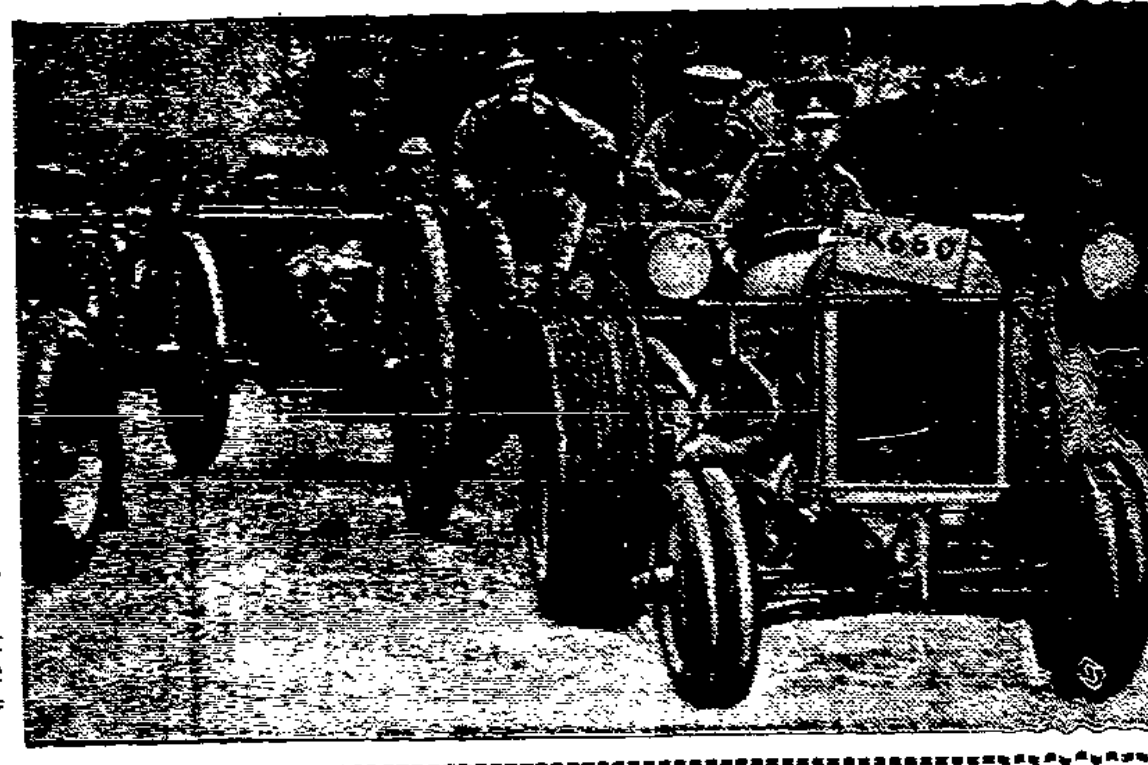
(links)

In der riesigen Olympiahalle zu London finden Vorführungen aus modernen Kriegen statt, wobei alle Kampfmittel in Tätigkeit treten. Es ist nur bedauerlich, daß den, auch in unseremilde dargestellten Sturmangriffen nicht Führungen durch die Massengräber des Völkermordes folgen — wenn möglich, unter Leitung Verhimmelter des „Stahlbades“, damit den Tausenden von Zuschauern das rechte Verständnis beigebracht wird, daß sie bei diesem gemühtlichen Krieg im Saal nicht erhalten können.

Traktoren für die engl. Artillerie.

(rechts)

Die englische Artillerie wurde mit Traktoren ausgestattet, welche die Geschütze anstatt der Pferde fortbewegen.



Ein Haus in vier Tagen bezugsfertig.

Sie man in England die Wohnungsnot bekämpft.

In London ist dieser Tage ein Haus für die öffentliche Beschäftigung fertiggestellt worden, das aus zwei Stockwerken mit je zwei Zimmern besteht, und das in der beispiellos kurzen Zeit von vierundzwanzig Tagen von der Internationalen Bauergesellschaft erbaut und mit einer vollständigen Inneneinrichtung versehen wurde. Das Haus befindet sich in Porters Row in London. Es wurde nach dem System

Gavin Salabie von 5 Arbeitern erbaut, die in zwei Schichten je acht Stunden arbeiteten. Bemerkenswerterweise fanden neun Zehntel der beim Bau tätigen Leute dem Bauwesen vollständig fremd gegenüber und hatten nicht die geringsten beruflichen Vorkenntnisse.

Das hier angewandte Bauprogramm wurde in den Vereinigten Staaten in die Praxis eingeführt, und heute gibt es in Amerika mehr als tausend auf diese Weise erbautene Häuser. Sie bestehen aus zwei Räumen, die als Salon, Arbeitszimmer oder Speisezimmer dienen können, drei Schlafzimmern, einer Küche, einem Bad, einer Speise-

Wie Miß Eberle den Kanal bezwang.

Eine Unterredung mit der Meisterschwimmerin.

Miß Eberle, die gefeierte Schwimmerin des Vermessungskanal, hat einem Mitarbeiter unserer Stuttgarter Bruderzeitung eine Unterredung gewährt, der wir folgende interessanten Einzelheiten entnehmen:

Miß Eberle, die bekanntlich erst 18 Jahre zählt, verfügt über eine geradezu klassische Figur. Vor allen Dingen betont sie, daß sie sich durchaus wohl fühle und daß ihr die große Leistung keinerlei Beschwerden verursacht habe. Bei der Ankunft am englischen Ufer sei sie unbedingt frisch gewesen und habe sich im Vollbesitz ihrer körperlichen Kräfte gefühlt. Sie wäre, meint sie, sehr wohl in der Lage gewesen, noch einige Stunden länger den Kampf mit dem raschen Element zu führen.

Ueber die Vorbereitungen und die Durchführung der Kanalüberquerung erzählt Miß Eberle: Sie habe sechs Wochen lang täglich eine Stunde und einmal wöchentlich drei Stunden im Kanal trainiert. Sie hatte den festen Willen, diesmal das Ziel unbedingt zu erreichen. Darüber befragt, was sie wohl während der langen Reise über den Kanal gedacht habe, erklärt sie energisch: „Ganz einfach — jetzt oder nie.“ Sie hätte, wenn ihr das Vorhaben nicht gelangt wäre, endgültig davon Abstand genommen. Besondere Vorbereitungen habe sie eigentlich nicht getroffen. In der Nacht vor dem Start sei sie erst um Mitternacht zu Bett gegangen und um 5 Uhr früh bereits wieder aufgestanden. Wenige Minuten nach 7 Uhr wurde gestartet. Der Tag versprach schön zu werden. Aber bereits nach einer Stunde schlug das Wetter um. Die ganze übrige Zeit bis zur Ankunft an der englischen Küste sei die See außerordentlich bewegt gewesen. Trotzdem habe sie den Mut nicht verloren. Ihr Trainer, Mr. Burgess, forderte sie unterwegs mehrermale besorgt auf, abzugeben. Aber ihr Vater und ihre Schwester, die sie auf einem Dampfboot begleiteten, munterten sie auf. Auf dem Boot wurde mußte und wurden englische Lieder gesungen. Miß Eberle bedankt sich ausdrücklich, daß sie ihren Sieg ausschließlich dieser händlichen Aufmunterung und Stärkung verdanke. Beim ihr im letzten Jahr die Bezwingung des Kanals nicht gelungen sei, so nur deshalb, weil eben dieses Motiv gefehlt habe. Das Wetter sei damals keineswegs schlechter gewesen.

Die Wassertemperatur betrug 16 bis 17 Grad Celsius. Um einer zu starken Abkühlung des Körpers vorzubeugen, wurde die Schwimmerin vor dem Start eine halbe Stunde lang mit Olivenöl eingerieben. Darauf erhielt der Körper eine dicke Schicht Schweineschmalz und Lanolin, die allerdings nach 14 Stunden völlig beseitigt war. Miß Eberle hat diesmal statt des üblichen vollständigen Badetrikots, der sie im letzten Jahr namentlich im Nacken stark behindert hat, lediglich eine kleine Badehaube und einen Brustkürzel getragen. Sie hat die ganze Strecke, ohne einen Ankerblick zu ruhen oder anzusehen, in ständiger Bewegung in der Hauptfache durch Ueberhandschwimmen zurückgelegt. Unterwegs habe sie, so erzählt sie weiter, nur ganz wenig Nahrung zu sich genommen. Vom Boot aus wurde ihr Schokolade, Hühnerbonbons, Ananas und Zucker verabreicht. Gerade für den Zucker sei sie sehr dankbar gewesen; er habe ihr durch Beseitigung des vom Seemasser verursachten Nüchterns wertvolle Dienste geleistet. Ueber den Augen trug Miß Eberle eine Brille aus gewöhnlichem Glas, deren Ränder die Augen wasserdicht abkloffen.

Mit Befriedigung erzählt dann die Dame ihre Erlebnisse bei der Ankunft an der englischen Küste, wo sie von vielen Tausenden erwartet worden sei. Fotografen seien allerdings keine dagewesen, in der Annahme, daß ihr die Bezwingung des Kanals in doch nicht afiden werde. Das Dampfboot mit den Angehörigen Miß Eberles war von einem zweiten Boot begleitet, das die Konkurrentinnen und einen Stab von Fotografen und Filmoperatoren trug. Sehr Initia erzählt das Mädchen, die Filmleute hätten dauernd auf der Augenblick gewartet, in dem sie den Moment des Aufgehens des Kopfes auf den Filmstreifen bringen konnten. Sie habe sich, sagt sie, sehr darüber gefreut und dann erst recht alles getan, um diesen Penten den Schwanz zu verderben. Uebrigens sei sie eben von diesem Boot mehr als einmal durch die Antreibung von Fellen stark behindert worden. Ihre schärfste Konkurrentin, die zeitweise, namentlich am Schluß, mitgeschwommen sei, habe nachher erklärt, daß sie nun, da ihr eine andere bevorzogen sei, auf die Durchschwimmung des Kanals verzichten werde.

Darüber befragt, wie sie auf den Gedanken gekommen sei, gerade den Kanal zu überschwimmen, erklärt sie, daß sie diese Aufgabe schon längst erledigt habe und ihr immer die Bezwingung des Kanals als das höchste Ziel ihres Lebens erschienen sei. Ein weiteres Mal werde sie, meint sie scherzhaft, den Versuch wohl nicht mehr machen. Das Schwimmen, das sie seit ihrem 14. Jahr betreibt, sei ihr mit der Zeit die größte Liebhaberei geworden.

Ueber ihre nächsten Pläne sagt Miß Eberle, daß sie so rasch wie möglich wieder zu ihrer Mutter nach Westport kommen möchte, wo sie sehnlich erwartet werde. Uebrigens zweifelt sie nicht daran, daß ihr in Amerika ein großer Empfang bereitet werde.

Ein Haus in vier Tagen bezugsfertig.

Sie man in England die Wohnungsnot bekämpft.

In London ist dieser Tage ein Haus für die öffentliche Beschäftigung fertiggestellt worden, das aus zwei Stockwerken mit je zwei Zimmern besteht, und das in der beispiellos kurzen Zeit von vierundzwanzig Tagen von der Internationalen Bauergesellschaft erbaut und mit einer vollständigen Inneneinrichtung versehen wurde. Das Haus befindet sich in Porters Row in London. Es wurde nach dem System

Gavin Salabie von 5 Arbeitern erbaut, die in zwei Schichten je acht Stunden arbeiteten. Bemerkenswerterweise fanden neun Zehntel der beim Bau tätigen Leute dem Bauwesen vollständig fremd gegenüber und hatten nicht die geringsten beruflichen Vorkenntnisse.

Das hier angewandte Bauprogramm wurde in den Vereinigten Staaten in die Praxis eingeführt, und heute gibt es in Amerika mehr als tausend auf diese Weise erbautene Häuser. Sie bestehen aus zwei Räumen, die als Salon, Arbeitszimmer oder Speisezimmer dienen können, drei Schlafzimmern, einer Küche, einem Bad, einer Speise-

kammer und einem Keller. Jedes der Häuser ist aus Zementblöcke erbaut, die das Stahlblech der Stockwerke bekleiden. Die Balken stellen sich ohne Mobilität auf je 150 Pfund Sterling, fertig montiert stellt sich das Haus auf 350 Pfund Sterling. Das Praktische dieses Bauprogramms besteht darin, daß man beim Bau Leute verwenden kann, die keine handwerksmäßigen Kenntnisse haben. In der Weise wie im Publikum begrüßt man die Einführung dieser neuen Konstruktionsart mit großen Hoffnungen, da sie dazu angeht, die Wohnungsnot zu beheben, die auch in England außergewöhnlich groß ist.

Der Staatsanwalt auf der Anklagebank.

Amtsanwalt Böhm wird wegen Beleidigung verurteilt.

Vor dem Schöffengericht hatte sich gestern der Staatsanwaltschaftsrat Böhm wegen Beleidigung des Oubstbesizers Brieskorn aus Gemüth zu verantworten...

Den Vorsitz der Verhandlung führte Landgerichtsrat Runke, Vertreter der Anklage war Staatsanwaltschaftsrat Grafmann...

Die Zeugenvernehmungen gaben von den Vorgängen folgendes Bild: Während sich der Gerichtshof zu einer Urtheilsberatung zurückgezogen hatte, bat der Staatsanwalt einen der am Pressetisch sitzenden Journalisten zu sich heranzu kommen...

Der Fallbestand war somit schnell geklärt und der gestrige Anklagevertreter beantragte eine Geldstrafe von 150 Gulden...

Somit verlief die Verhandlung in sachlicher Form. Anders wurde es, als der Angeklagte das Wort zur Verteidigungsrede erhielt...

Böhm erging sich in immer neuen Beleidigungen des Herrn Brieskorn. Er fragte u. a., ob Brieskorn seine bisherigen Geldstrafen schon bezahlt habe, er betonte, daß Brieskorn sich einer Dinterziehung von Krankenkassenbeiträgen schuldig gemacht habe...

Schließlich konnte das Gericht sich zur Beratung zurückziehen und beendete danach die fast drei Stunden währende Verhandlung mit folgendem Spruch: Böhm wird wegen Beleidigung zu 120 Gulden Strafe verurteilt...

Sicherlich war die Verhandlung eine der seltsamsten, die je auf Neugarten stattgefunden haben.

Das neue Fremdenegesetz in Polen.

Das neue polnische Fremdenegesetz ist nunmehr im „Dziennik Ustaw“ veröffentlicht worden und somit in Kraft getreten. Die Hauptmomente dieses Gesetzes sind folgende: Als Ausländer wird jeder angesehen, der nicht polnischer Bürger ist...

Die Einreise und Durchreise durch Polen ist dem Ausländer nur auf Grund behördlicher Genehmigung gestattet.

Aeschylus, Tolstoi, Racine, Iphigénie, Aristoteles und Chaucer.

On Deutschland wird die Antwort Georg Kaisers besonders interessieren. Er schreibt: „Ich kenne nur zwei Unterthemen: Plato und Nietzsche. Wenn ich auf eine einjame Insel verbannt würde, hätte ich an den Büchern dieser beiden vollauf genug.“

Der Erfinder der Ansichtskarte gestorben. In diesen Tagen starb in London in hohem Alter eine in England sehr berühmte Persönlichkeit, Baron Lud. Dem Verstorbenen gebührt der Ruhm, der Erfinder der Ansichtskarte zu sein...

Zweitausend Künstler hungern in Berlin. Die Arbeitslosigkeit unter der Berliner Künstlerschaft ist erschreckend groß. Von den Schauspielern sind 835, von den Kunstmalern 389, Opernsängern 238, Bildhauern 102, Schriftstellern 89, Tanzern 88, Chorsängern 70, Tonkünstlern 72, Konzertängern 57, Filmschauspielern 54, Artisten 41, Kunstgewerblern 40, Vortragskünstlern 37, Kapellmeistern 31, Architekten 28, Graphikern 14, Gelangdichtern 10, Musikstudierenden 10, Komponisten 7 und Theaterdirektoren 7 arbeitslos.

Ein Film der Polizei. Im Rahmen der im Herbst stattfindenden Berliner Polizeiausstellung wird die Uraufführung eines großen Polizeifilms, „Sein großer Fall“ stattfinden. Dieser Film bringt in einem besonders interessanten Kriminalfall die wichtigsten Zweige des gesamten Polizeiwesens zur Darstellung...

die verweigert werden kann falls der Geschädigte: 1. die öffentliche Ruhe bedroht, 2. wegen Verbrechens verurteilt ist, 3. aus Polen einmal ausgewiesen wurde, 4. von ansteckender Krankheit befallen ist, 5. nicht nachweisen kann, daß er ausreichende Mittel zum dauernden Aufenthalt in Polen hat.

Die Ausländer (auch Danziger) sind verpflichtet, sich in Polen binnen 48 Stunden nach ihrer Ankunft polizeilich zu melden und jeden Wohnungswechsel in Polen binnen acht Tage registrieren zu lassen.

Ein Ausländer kann aus Polen ausgewiesen werden, falls er sich ein Vergehen gegen die herrschende Ordnung zuschulden kommen läßt oder dem Staat oder der Gemeinde zur Last fällt.

Fauler Wechsel darf man nicht als gute weitergeben.

Ein Kaufmann in Danzig stand vor dem Schöffengericht unter der Anklage des Betruges. Ein Fabrikant ließ sich von dem Angeklagten 180 Gulden im Wege letzterem einen Wechsel über diesen Betrag, der Fabrikant hat aber, den Wechsel nicht weiter zu geben...

Letzterer bekundete auch, daß er den Wechsel nicht angenommen haben würde, wenn ihm gesagt worden wäre, der Fabrikant wollte nicht, daß der Wechsel weiter gegeben werde.

Das Gericht aber hielt die Angabe des Fabrikanten nicht für mildernd. Dann könne man den Wechsel auch nicht als faulden ansehen. Der Angeklagte war dann auch berechtigt, den Wechsel als guten weiterzugeben, ohne eine Täuschung und damit einen Betrug zu begehen.

Großfeuer im Werber.

Am vergangenen Sonnabend brach in den Nachmittagsstunden auf dem Gehöfte des Besitzers Jakob Samm, Petershagen, Feuer aus. Das Gehöft ist an den Landwirt David Heidebrecht jun., Platenhof, seit einigen Jahren verpachtet. Während man auf dem Felde mit dem Einfahren von Roggen beschäftigt war, wurde in der Scheune gedroschen...

Bei den Rettungsarbeiten half der Nachbar des Pächters, Hofbesitzer Artur Fochel, der sofort vom Felde herbeigeeilt war, tatkräftig mit. Sein Grundstück befindet sich ungefähr 80 Meter links von dem Hammischen Hofe entfernt und besteht aus Wohngebäude, mit anschließender Stallung und Scheune. Das uneigennützigere Rettungswerk des Nachbarn sollte aber zum Unheil umschlagen. Noch beim Hilfswerk beschäftigt, hatten Fochel und seine Familie es nicht bemerkt, daß durch Klugefeuer auch sein Gehöft entzündet wurde. Man bemerkte das Feuer erst, als das ganze Gehöft in Flammen aufging und an eine Rettung nicht mehr zu denken war.

Jubiläum im Maler-Verbande. In diesem Jahre konnten drei Kollegen und zwar Paul Rabandt, Paul Komalitzke und Edward Romp, auf eine 25jährige Mitgliedschaft im Maler-Verbande zurückbilden. Aus diesem Anlaß hatte der Verband am Sonntag, dem 15. August, eine kleine Feier in Form einer Matinee für den Verbandsmännerkörper und die Jubilare arrangiert.

Nicht Identisch. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß das in Joppot wegen des fingierten Raubüberfalls inhaftierte Hausmädchen Grazella weder verurteilt noch eine Familienangehörige des Solomonsfahrers Gottlieb Grazella, Stadtgebiet, Schillingstraße 5, ist.

Wilhelm-Theater. Der gegenwärtig im Wilhelm-Theater gastierende Wiener Firtus Medrano stellt mit seiner fabelhaften Virtuosität wohl das Beste dar, das bislang im Wilhelm-Theater, und auf einer Varietè-Bühne überhaupt, geboten wurde. Aus der großen Zahl qualitativ unbefriedigender Nummern einzelne herauszuheben, ist unmöglich und würde zu Ungerechtigkeiten führen.

Freier Volkstheater Danzig. Der durch Zusammenschluß der Gesangsvereine Sängergesang und Volkstheater gebildete „Freie Volkstheater“ hält seine Uebungsstunden jeden Dienstag von 8 bis 10 Uhr abends in der Aula Fahrwegbergstraße ab. Der Frauenchor übt an gleicher Stelle jeden Montag von 7 bis 9 Uhr.

Rathhof. Die Wasserversorgung der Gemeinde Rathhof ist jetzt sichergestellt worden. An Stelle des alten, schadhaften Filters, der von der Stadt Marienburg nach Rathhof führt und einen sehr großen Wasserverlust aufweist, wird von den Städtischen Werken Marienburg eine neue Anlage gebaut. Die Leitung wird über die eiserne Brücke gelegt und erhält eine Quecksilberumhüllung, um das Eindringen zu verhindern. Die Gemeinde Rathhof zahlt zu den Kosten 15 000 Gulden.

Sport

Endspiel um die Wasserballgaultmeisterhaft.

D. S. B. ist nach Spielverlängerung Gaumeister. Die letzten Spiele um die Wasserballgaultmeisterhaft des Danziger Schwimmclubs fanden gestern abend in der Badeanstalt des Stadions am Werder statt. In diesen Meisterhaftsspielen hatten sich nur der Schwimmklub „Neptun“ und der Danziger Schwimmverein gemeldet, die je eine Jugend-, eine zweite und erste Herrenklasse ins Treffen schickten. Die Jugendklasse war nur von „Neptun“ besetzt.

Gestern fanden sich zunächst die beiden Herrenmannschaften des Schwimmklubs Neptun gegenüber. Beide Mannschaften zeigten gute Veranlagung, und waren eifrig bei der Sache. Die A-Mannschaft gewann nach interessanten Kampf mit 2:1 (1:1) über die B-Mannschaft.

Das Hauptinteresse des zahlreichen erschienenen Publikums wandte sich naturgemäß dem Spiel der beiden ersten Herrenmannschaften zu. Als Favorit stieg der D. S. B. ins Wasser, der dann auch gleich zu Beginn des Spieles ein scharfes Tempo vorlegte. Der D. S. B. besitzt die schnelleren Schwimmer, ist immer zuerst am Ball und dadurch im Vorteil.

Die reguläre Spielzeit, 2x7 1/2 Min., war abgelaufen und hatte beim Stand 2:2 keine Entscheidung gebracht. Da jedoch eine Entscheidung gefällt werden mußte, wurde eine Spielverlängerung von 2x3 Min. eingeleitet. In der ersten Hälfte der Spielverlängerung erzielte D. S. B. nach schönem Durchbruch durch den Mittelstürmer seinen dritten, und kurz hinterher den vierten Erfolg. Die zweite Hälfte der Spielverlängerung begann beim Stand 4:2 für D. S. B. Neptun raft sich jetzt mächtig auf, welcher Eifer von Erfolg gekrönt war.

Motorbootwettbewerb im Weichseldelta.

Am 21. und 22. August veranstaltet der Danzig-Poppoter Motor-Nacht-Club e. V. eine Motorbootwettbewerb im Weichseldelta. Am ersten Tage findet eine Sternfahrt nach Tiegenshof statt, bei der die Motorvachten aus allen Theilen des Ostens nach Tiegenshof fahren können. Vorbericht ist dabei nur, daß mindestens eine Strecke von 35 Kilometer Länge in der Zeit von 2 bis 7 Uhr nachmittags zurückgelegt wird, und daß die Vachten an der im Weichselder erfolgenden Einfahrt nach Tiegenshof teilnehmen. Verspätetes Eintreffen, Motorschäden oder sonstige Unfälle während der Fahrt werden durch Strafpunkte geahndet.

Nurmi und Wibe starten in Berlin. Am 12. September wird Nurmi seine Lauffahrt abermals den Berlinern vorstellen. Die Bemühungen des Veranstalter, dem Weltmeister einen eintägigen ebenbürtigen Gegner gegenüberzustellen, sind ebenfalls von Erfolg gekrönt gewesen, denn der Schwede Wibe hat sein Einverständnis zu einem Start gegen Nurmi am 12. September in der Reichshauptstadt erklärt.

Diener vorerst außer Gefecht. Franz Diener hat sich beim scharfen Training einen Bruch eines Mittelhandknochens der rechten Hand zuzuzogen und mußte auf Anordnung des Arztes den Kampf gegen „King“ Salomon abblasen.

Wasserstandsnotizen vom 17. August 1926.

Table with 3 columns: Location, Level 1, Level 2. Locations include Strom-Weichsel, Krakau, Zawiastoff, Warshan, Plock, Thorn, Fordon, Culm, Graudenz, Kurbach, Montauer Spitze, Plechel, Dirschau, Einlage, Schiewenhorst, Rogant-Wallert, Schönau O. P., Gaienberg O. P., Neuhörsterbusch, Anwachs.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Reichsband der Kriegesbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen. Am Donnerstag, den 19. August, abds. 6 1/2 Uhr, findet in der Petrischule am Hansplatz eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Infolge der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht, auch sind alle Kameraden der naheliegenden Bezirke und Ortsgruppen eingeladen.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Bevorstehender Streik im polnischen Bergbau.

Die polnischen Kohlenmagnaten machen jetzt glänzende Geschäfte. Infolge des englischen Bergbaustreiks ist die polnische Kohlenausfuhr immer noch im Steigen begriffen, so daß die polnische Kohlenindustrie noch nie eine so günstige Konjunktur hatte. Der Arbeitslohn im polnischen Bergbau dagegen ist der geringste, den man in Europa kennt. Nun wollen die Bergarbeiter in Polen auch nicht mehr hungern, zumal ihre „Brotgeber“ mit jedem Tag reicher werden. In einer vom Bergarbeiterverband abgehaltenen Tagung wurde die Forderung auf eine 25prozentige Lohnhöhung gestellt. Die unverschämten Kohlenmagnaten wollen aber nicht nur der gerechten Forderung der Arbeiter nicht nachkommen, sondern fordern noch ihrerseits einen Lohnabbau von 5 Prozent. Eine von Vertretern beider Parteien abgehaltene gemeinsame Konferenz blieb infolge der Haltung der Arbeitgeber ergebnislos. Vom Verbandsstandpunkt wurde nun eine Generaterversammlung, an der 400 Delegierte teilnehmen sollen, auf den 22. August ein-

berufen, auf der beschlossen werden wird, ob man in den Streik treten soll.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Polen.

Im Juli, und zwar in der Zeit vom 26. Juni bis zum 31. Juli 1926, ist die Erwerbslosenziffer in Polen um 28 459 Personen gekunten und belief sich am 31. Juli auf ungefähr 284 787 Mann. Eine Verringerung hat die Erwerbslosenziffer u. a. in Warschau um 2090, in Lodz um 2738, in der Wojwodschaft Schlesien um 7758, in Bromberg um 277, in Ostrowo um 165, in Posen um 2850, in Braudenz um 294, in Neustadt um 159 und in Dirschau um 808 Personen erfahren. Eine Zunahme der Erwerbslosigkeit ist dagegen u. a. in Thorn festgestellt worden, und zwar um 41. Die Verringerung betraf vor allem die Bergwerke, das Hüttenwesen, das Baugesetz und die Metallindustrie. Dagegen bezog sich die Steigerung auf die Textilindustrie und die getriggen Arbeiter.

Verbandsstagswahlen bei den Hotelangestellten. In der Zeit vom 12. bis 14. Oktober findet in Frankfurt a. M. der Verbandsstags der Hotel-, Restaurant- und Cafe-Angestellten

statt. Die Zweigvereine Danzig, Elbing und Marienburg sind zu einem Wahlkreis zusammengeschlossen und haben einen Delegierten zu entsenden. Als Kandidaten zum Verbandsstags sind die Kollegen Franz Reiffner und Artur Besser aufgestellt. Einer der beiden Kollegen ist zu wählen. Im Freistaat Danzig finden die Wahlen am Mittwoch, den 18. August, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 6 Uhr und Donnerstag, den 19. August, von 10 Uhr vormittags bis nachmittags 4 Uhr statt. Wahllokal: Restaurant „Peter von Danzig“, Breitgasse 44. Wenn es nicht möglich ist, persönlich im Wahllokal seinen Stimmzettel in die Urne zu stecken, kann derselben per Post an folgende Adresse einzuwenden: An das Wahlkomitee des Zentralverbandes der Hotelangestellten, Danzig, Breitgasse 44, Restaurant Peter von Danzig. Falls die Einsegnung per Post erfolgt, darf, um das Wahlgeheimnis zu wahren, der Umschlag keinen Vermerk über den Absender enthalten. Donnerstag, den 19. August, nachmittags 4 Uhr, wird die Wahl abgeschlossen. Spätere Einsegnungen bleiben unberücksichtigt.

Verantwortlich für Politik: Ernst Zoops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Finken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Zurückgekehrt
Dr. Kasper
Haut- und Geschlechtsleiden
Stadtgraben 12 2322
Sprechzeit von 9-1 und 4-7 Uhr.

Zurückgekehrt!
Dr. Drews 31241
Fachanwalt für Mietsangelegenheiten
Sprechstunden 9-1 Uhr vormittags
Tel. 1243 Fleischergasse 41/42

Gedania-Theater
Danzig, Schüsseidamm 53/55
Heute! Heute!
Das große Eröffnungs-Programm!
Verlöschende Fackel
6 stark sensationelle und dramatische Akte
mit Iwan Mosjukin. 31239
3 Vagabunden
6 lustige Akte, voll Humor und Laune.

Wilhelm-Theater
Nur kurzes Gastspiel
Zirkus Medrano
Manege auf der vergrößerten Bühne Pferdeattraktionen in höchster Vollendung und das fabelh. Riesen-Zirkus-Programm
Anfang 8 Uhr. Vorverkauf: Faßbender, Langgasse.
Mittwoch, nachmittags 3 1/2 Uhr: **Große Familien- und Kindervorstellung.** — Kinder halbe Preise.

Wer die Zoppoter Waldoper liebt, kauft
nach wie vor
Lotto-Schokolade
Die Ausspielung ist noch nicht beendet. Von den 100 000 zum Verkauf gestellten Tafeln — Preis 1,- Gulden das Stück — enthalten eine Sparkarte der Stadtparkasse Zoppot
4 Tafeln zu je 500 Gulden = 2000 Gulden
20 „ „ 100 „ = 2000 „
200 „ „ 10 „ = 2000 „
2000 „ „ 5 „ = 10000 „
2224 Tafeln zu 16000 Gulden
Erhältlich in allen Geschäften, in denen das bekannte Plakat „Lotto-Schokolade“ aushängt.
Die Gewinne werden in Danziger Gulden ohne jeden Abzug gegen Abgabe der Karte bar gezahlt.
Zoppot, den 16. August 1926.
Der Magistrat. 23266 Die Waldfestspielkommission.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich meinem Marmor- und Steinwerk noch eine
Glasschleiferei u. Spiegelbelegerei
angegliedert habe. Durch modernste Maschinen und Einrichtungen, sowie beste Spezialarbeitskräfte, bin ich in der Lage, jeden mir übertragenen Auftrag schnell und billig auszuführen.
Ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf diese Abteilung meines Betriebes zu übertragen, und gestatte mir bei dieser Gelegenheit, auch meine **Stein- und Marmor-Abteilung** in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Danziger Steinindustrie
Zivil-Ing. PETER JANSSEN
Altschottland 3, Petershagen — Telephon 5501
28367

Sofas, Chaiselongues, Polsterbettgestelle
Patent- und Auflegematrizen, große Auswahl, sehr preiswert. Heilige-Geist-Gasse 99. (31266)

Kaumann-Nähmaschinen
sind unübertroffen in Qualität und Leistung
Alleinverkauf
Bernstein & Co.
G. m. b. H.
Dzg., Langgasse 50
Teilzahlungen gestattet!
Ersatzteile billigst

Globin
die Edel-Schuhkrem
Fritz Schulz jun. G.m.b.H. Danzig

Anicker
sehr billig.
Fisch, Johannsstraße 59.
Neue Küche,
Steil, f. 100 Gulb. verl.
Borkhdt. Graben 10 part.

Rumpfbadewanne
für Fußbäder
zu kaufen gesucht.
Tobiasstraße 28, 2 Tr. r.

Wäsche
wird saub. gewaschen, ge-
plätt., i. Freien getrocknet.
Lieferzeit in 2-4 Tagen.
Wäsche- und Wäntzfabrik,
Heilige-Geist-Gasse 91.

Waffen
Waffeninstrumente all. Art
in v. Fachmann repariert
(Klavier gestimmt).
Waffenhaus „Gurda“,
Töpfergasse 14.

Nähmaschinen
repariert schnell und gut
G. Knabe, Hausdor 3,
am 4. Damm.
Gutes Del und Nadeln.

Wagen
repar. gut, schnell u. billig
Zodrow,
Töpfergasse 27 I.

Elegant arbeitende
Schneiderin
möchte ihren Kundentkreis
vergrößern.
— Extra solide Preise. —
Koggenstraße Nr. 1,
Eingang Borkh.

Böden in Töpfe,
Mannen und Wäsche
werden eingeseigt (31 238)
Kuschinsky,
Kloppergasse 5, Tel. 1 25

Neuer-schei-nungen
Daumier und die Politik
6.25 Gulden
Daumier und der Krieg
6.25 Gulden
Jack London
Lockruf des Goldes
6.00 Gulden
Sexualkatastrophen
Bilder aus dem modernen Geschlechts-
und Eheleben
10.00 Gulden
Buchhandlung
Danziger Volksstimme

Ein noch sehr rüstiger Invalide
sucht Stellung als
Wote oder Wächter
Offerten unter Nr. 250 a. d. Exp. d. Danz. Volksst.

Blätterin
sucht Beschäftigung.
Heilige-Geist-Str. 18.
Suche für meine Tochter
(19 Jahre alt)
Lehrstelle
gleich wähl. Art. Baderin
bevorzugt. Ang. n. 100
an die „Volksstimme“.

Suche für meine Tochter
17 Jahre alt, Deutschl.
gleich weicher Art, am
liebsten Pezierer. Ang. n.
unter 6734 an die Exp.

Ältere alleinsteh. Frau
zu kleinen Einde gesucht.
Ang. n. 6730 an die Exp.

mi. möbl. Zimmer
bitig u. vern. Mietzins.
Mattenboden 30.

1 od. 2 gr. möbl. Zimmer,
voll. Küchenzeil, u. wa.
Langgasse 7, 3.

Schlafstelle
für auch in. Gaste für.
Heilige-Geist-Str. 1.

Fr. Frau i. Schlafstelle
Schneidbamm 15, 1 Hs.

mi. möbl. Zimmer
mit sep. Eingang, mögl.
mit Kochgeleg. seit, im
Zentrum der Stadt. An-
gebote mit Preis unter
7550 an die Exp.

Gute Musik
für Hochzeiten u. Vereine.
Angebote unter 6733 an
die Exp. der „Volksst.“

Wagen täglich
Eckel,
Heilige-Geist-Str. 63.
Damenanzüge,
bes. Kopfe u. Mantel,
in 1-2 Tagen.
Habe-Kleber
Heilige-Geist-Str. 10 II.

Sarniere
aller Holzarten,
Sperplatten
1-26 Millimeter,
Hörleisen,
Schneidauflagen,
Hirtpapier,
Lein,
Schlack,
Lodenbeizen,
Stühle,
Spiralmatrizen,
offizieren
Artur Marjhall
G. m. b. H.,
Samtstraße 6-8,
Telephon 3583.

Erfolg
sicher durch
Gassner's
Wäntzfabrik
Danzig

Guthochende
Speisekartoffeln
(Kaiserkrone)
eigener Anz. n. 250 G
zu haben im
Speicher, Heilige-Geist-Str. 43
Telephon 1789 u. 5785

1 Gängelwagen und
1 Puppen-Sportwagen
billig zu verkaufen.
Stein,
Grütz-Geist-Str. 20 II.
Ein hell eigenes
Büfett
für 200 Gulb. zu verkauf.
Heilige-Geist-Str. 15 II, rechts.

Bertilo u. Kleiderstrant,
je 65 Gulden,
eich. Bettgestell m. Matr.
85 Gulden.
Borkh. Graben 1 b, 1 Hs.
Neues braun eich. Büfett
300 G, gr. eigener neuer
Anziehtisch 100 Gulden
zu verkaufen. Heilige-
gasse 62 parterre links,
an Langgarten.
Spiegel m. Konf. 55 G,
nußbaum Bertilo 45 G,
Kleiderstrant 45 G,
Blüschjose 32 G,
gutes Bettgestell 32 G,
Küchenschrank 30 G, verl.
Schneidbamm 38 part.

Fast neuer schwarzer
Rockanzug
für 40 Gulb. zu verkaufen
Borkh. Grab. 6 II, Stein.

Zwei gut erhaltene
Damen-Kopfkne
preiswert zu verkaufen.
Grabowiti,
Langgartner Wall 9 I, Hs.

Ein Flechtstuhl und eine
10-Kilogr.-Büschale
(fast neu) preisw. z. verl.
Johannsstraße 38 II,
Schmidt.

Soda kaufen Sie **Seifen**
sehr billig, und zwar:
Kriegelselle 10 Stück 2.20 G
Kernselle 10 Stück 2.40 G
Haukselle 10 Stück 3.30 und 3.50 G
Sparseife 10 Stück 2.50 und 3.50 G
6 Pfd. Soda 40 P., ebenso Feinseifen
im **Seifen-Vertrieb**
Heilige-Geist-Gasse 66